MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

532 (16.11.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-377499

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 92 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 10 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe — Donnerstag, 16. November 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 532

Die Politik der Verständigung mit Polen

Störungsfeuer aus Paris

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 16. November.

Das Ergebnis der Besprechung zwischen dem polnischen Gesandten und Reichskanzler Adolf Hitler hat in Berliner politischen Kreisen große Befriedigung ausgelöst. Das Ergebnis besteht zunächst darin, daß grundsätzlich zwischen Deutschland und Polen die Nichtgewaltanwendung verabredet worden ist. Es handelt sich dabei also wohlverstanden nicht um einen Nichtangriffspakt, sondern um eine Erklärung nach Art der im Dezember vorigen Jahres unter den europäischen Mächten geplanten no force-Deklaration, die jedoch nicht zur Ausführung kam. Jetzt sind Deutschland und Polen unter sich über die Nichtgewaltsanwendung übereingekommen. Weiter hat die Aussprache beim Reichskanzler ergeben, daß in der nächsten Zeit Verhandlungen über die zwischen Deutschland und Polen schwebenden aktuellen Fragen stattfinden sollen, also über das Minderheitenproblem, über die Wirtschaftsfragen, mit der sich Außenminister Neurath und der polnische Außenminister Beck vor längerer Zeit bereits in Genf befaßt haben. Man kann sagen, daß die vordringlichsten Probleme in dem deutsch-polnischen Verhältnis durch die kommenden Verhandlungen ihre Erledigung finden sollen. Auf bestimmte Vorgänge bezogen heißt das,

daß gewisse Entdeutschungsaktionen in polnisch gewordenen Teilen Oberschlesiens, ferner die Unterdrückung der deutschen Presse usw. zur Sprache gebracht werden. Insgesamt hat man beiderseits in Aussicht genommen, diese Besprechungen in freundschaftlichem Geist zu führen, um eine Einigkeit zu erzielen.

In Berliner Kreisen erinnert man bei dieser Gelegenheit daran, daß Reichskanzler Adolf Hitler schon bald nach der Machtübernahme zu erkennen gab, wie sehr ihm an der Normalisierung der Ostpolitik liege. Der Kanzler hat entscheidenden Anteil zur Bereinigung der Situation im Osten gehabt.

In Berliner Kreisen hat man den Eindruck, daß es sich bei der jetzigen Aussprache in der Reichskanzlei um eine auf der grundsätzlichen Linie des Kanzlers liegenden Initiative handelt. Man kann nur wünschen, daß auf der Grundlage der Nichtgewaltanwendungs-Erklärung und der Bereitwilligkeit, im Wege freundschaftlicher Zusammenarbeit die dringlichsten Tagesprobleme zu behandeln, sich baldendgültige Ergebnisse in dieser Frage einstellen.

Daß die französische Presse inzwischen Störungsfeuer legt, ist ein Zeichen dafür, wie zuwider den Franzosen die Art der Zusammenarbeit ist, die Polen und Deutschland jetzt miteinander verabredet haben.

Es muß anerkannt werden, daß Polen hier mit einem erfreulichen Freimut verfahren ist, daß es von sich aus nunmehr alles zu unternehmen sucht, um zu einer Entspannung in den akuten Dingen zu gelangen. Eine derartige Methode ist den Franzosen allerdings völlig neu, denn sie pflegen von vornherein alle Möglichkeiten einer Aussprache, wo es immer ging, zu belasten, so daß keine für eine Einigung günstige Atmosphäre mehr besteht. Gut, daß Polen jetzt mit den französischen Gepflogenheiten gebrochen hat.

Deutschland wird von sich aus alles tun, um bei den kommenden Besprechungen zum Ziel zu gelangen. Die volle Aufmerksamkeit gebührt derweil der Haltung der französischen Politik, deren Presse die Situation völlig zu verwirren sucht,

offensichtlich, um das bisherige Ergebnis der deutsch-polnischen Aussprache wieder aus der Welt zu schaffen. Gleichzeitig muß der Wunsch geäußert werden, die polnischen Unterbehörden und die polnische Presse möchten sich so einstellen, daß die weitere Fühlungnahme zwischen der polnischen und der deutschen Regierung wirklich bessere Verhältnisse unter den Ländern schaffen kann.

Was sagt die polnische Presse?

Meldung des Wolff-Büros

— Warschau, 16. Nov.

Das von deutscher Seite über die Unterredung zwischen Reichskanzler Adolf Hitler und dem polnischen Gesandten in Berlin, Lipski, herausgegebene Kommuniqué wird von der offiziösen Gazetta Polska folgendermaßen kommentiert:

„Ein wichtiges Ereignis ist eingetreten. Die Wichtigkeit dieses Aktes ergibt sich besonders aus der Tatsache, daß die Weltmeinung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen Krankheitsherd Europas sah, aus dem sich unerwünschte Verwicklungen ergeben konnten. Die Nichtangriffserklärung ist eine feierliche Erklärung beider Parteien, keinesfalls derartige Verwicklungen heraufbeschwören zu wollen. Der Verzicht auf Gewaltanwendung zwischen Nachbarn ist immer ein Akt von großer Bedeutung. Der Locarnopakt enthielt die gegenseitige Nichtangriffsverpflichtung zwischen Deutschland und Frankreich, die gestrige Erklärung enthält eine solche zwischen Deutschland und Polen. Eine der hauptsächlichsten Lücken des Locarnovertrages ist gestern ausgefüllt worden. Die Bedeutung des Aktes vom 15. November für den Frieden der Welt ist nicht zu leugnen. Je mehr die tägliche Praxis in den Beziehungen der beiden Länder, je mehr die geistige Einstellung der Massen, denen der gestrige Akt den Frieden zu sichern wünscht, dem Buchstaben und dem Geist dieses den Frieden hervorragend dienenden Uebereinkommens, wie es die Nichtangriffserklärung darstellt, entspricht, um so bedeutungsvoller wird dieser Akt für die Wiederherstellung der Sicherheit und des Vertrauens in Europa und außerhalb Europas sein. Die Erklärung des Kanzlers im Mai muß als erster Schritt in dieser Richtung betrachtet werden, in der die Nichtangriffserklärung der nächste und bestimmtere Schritt ist.

Führende Köpfe der Reichskulturkammer

Der Vizepräsident der Kammer und die Präsidenten der Einzelkammern.

Von links nach rechts: Staatssekretär Walther Funk (Vizepräsident), Ministerialrat Laubinger (Reichstheaterkammer), Hans Friedrich Blunck (Reichsschrifttumskammer), Generalmusikdirektor Richard Strauß (Reichsmusikkammer), Ministerialrat Horst Dreßler (Reichsrundfunkkammer) und Prof. Eugen Hönig (Reichskammer der bildenden Künste).

Neue englische Rüstungen

„Nach sehr sorgfältigen Erwägungen und mit großem Bedauern"

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 16. November.

Ebenso wie in den Vereinigten Staaten, die bekanntlich eine vollständige Modernisierung ihrer Schlachtflotte vornahmen, arbeitet auch England auf den weiteren Ausbau seiner Rüstungen hin. Der erste Lord der Admiralität teilte gestern dem Unterhaus mit, daß die Regierung „nach sehr sorgfältigen Erwägungen und mit großem Bedauern" beschlossen habe, in das Programm für 1933 noch zwei Kreuzer eines neuen Typs von rund 9000 Tonnen mit verstärkter Bewaffnung und einen Kreuzer des Arethusa-Typs von 5200 Tonnen aufzunehmen.

Man habe bisher nur verhältnismäßig kleine Kreuzer gebaut, in der Hoffnung, daß die anderen Staaten dem englischen Beispiel folgten. Aber sowohl Japan wie die Vereinigten Staaten bauten neue Kreuzer von 8500 bzw. von 10000 Tonnen mit 15-Zentimeter-Geschützen und hinter diesen Schiffsbauten dürfe England nicht zurückbleiben.

Immerhin hielten sich die jetzt beschlossenen Bauten im Rahmen des Londoner Flottenvertrages und die englische Regierung werde auch weiterhin bemüht sein, die Zahl der Schiffe von großer Tonnage soweit wie möglich einzuschränken.

Zu diesen Nachrichten aus London bemerkt mit Recht der „Angriff", das Organ des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels: „England zieht also, wie das für jeden selbstbewußten Staate selbstverständlich ist, die Konsequenzen aus seiner wehrpolitischen Lage und aus der Verpflichtung, seine nationalen Interessen gebührend zu vertreten. Gerade deswegen ist aber die eigenartige Stellungnahme seiner Staatsmänner den deutschen Forderungen und Ansichten gegenüber nur wenig verständlich und nicht gerade beispielgebend." Der „Angriff" macht übrigens in diesem Zusammenhang auf

eine Veröffentlichung der englischen Wochenschrift „Saturday Review" aufmerksam, die man nicht anders als eine grobe Fälschung nennen kann.

Das Blatt veröffentlicht eine Zeichnung, in der die Kriegslasten der einzelnen Völker unter den Friedensverträgen wiedergegeben werden. Man sieht dort einen deutschen Reichswehrsoldaten, über den sich ein bewaffneter SA-Mann erhebt, der zeigen soll, daß Deutschland angeblich außer den 100000 Reichswehrsoldaten 1,5 Millionen SA-Männer unter Waffen hält. „Wenn die ‚Saturday Review'", so bemerkt der „Angriff" dazu, „es für nötig hält, für die englischen Rüstungen einzutreten, so ist das ihre Sache. Aber es widerspricht wohl den Anschauungen von Fairneß, auf die der Engländer als Gentleman besonderen Wert legt, in diesem Kampf zu Fälschungen zu schreiten."

Schwere Verstimmung in Paris

Meldung des Wolff-Büros

— Paris, 16. Nov.

Das gestern in Berlin ausgegebene Kommuniqué über die deutsch-polnischen Beziehungen wird von der Presse als ein Ereignis bezeichnet, das von größter Bedeutung für die weiteren diplomatischen Verhandlungen nicht nur mit Osteuropa, sondern ganz allgemein sein könne.

Der Berliner Havas-Korrespondent hebt die Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen seit Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten hervor. Wenn die zwischen Polen und Deutschland aufgenommenen Verhandlungen zu einem Abkommen führen, wie das gestern ausgegebene Kommuniqué erhoffen lasse, dann werde ein großes Hindernis der Friedensstabilisierung in Europa beseitigt sein. Die Reichsregierung habe durch einen präzisen Akt ihren Friedenswillen bewiesen.

Wie weiter gemeldet wird,

mischt sich in die Ueberraschung der Pariser Presse eine unverkennbare Erbitterung, die klar aus den Versuchen hervorgeht, die Tragweite der deutsch-polnischen Erklärung zu schmälern und Zweifel in die Aufrichtigkeit der Reichsregierung zu setzen.

Dieser Versuch geht aus einem langen Kommentar des Warschauer Vertreters der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur „Havas" hervor, in dem es u. a. heißt, daß die Nachricht von der gegenseitigen Nichtangriffserklärung in Warschau während eines Luftangriffsmanövers bekannt geworden sei. Es sei möglich, daß es sich nicht um ein zufälliges Zusammentreffen handele, sondern um eine gewollte Begegnung.

Man müsse sich ferner fragen, was die Reichsregierung überhaupt Polen anbieten könne. Ob sie ihm den Korridor garantiere und feierlich erkläre, daß sie endgültig auf die im Herzen deutsche Stadt Danzig verzichte? Man müsse sich ferner fragen, ob Deutschland Polen den unangefochtenen Besitz Oberschlesiens garantiere.

Die deutschen Vorschläge würden in Warschau sicherlich mit Vorsicht geprüft werden. Der Vertreter der Agentur behauptet, die Auffassung gewisser polnischer Kreise wiederzugeben, indem er erklärt, daß „die Reichsregierung in erster Linie die Absicht verfolgt, die friedliche Politik Deutschlands vor den Augen der Welt darzulegen und die gemeinsame Front zu zerstören, die zwischen Frankreich, Polen und der Kleinen Entente gebildet wurde." Die polnische Regierung werde sicherlich prüfen, ob eine Garantie die Gefahren von Verhandlungen zu zweien aufwiege. Sie werde sich ferner fragen müssen, ob die Reichsregierung nicht nur Zeit gewinnen wolle, ob das Abkommen, das man ihr anbiete, nicht nur provisorisch sei und ob Polen seine Politik auf Fragen einstellen könne, die vielleicht nur die nächste Zukunft betreffen.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" versucht ebenfalls die Lage zu verwischen und die friedlichen Absichten der Reichsregierung in Zweifel zu stellen. Reichskanzler Adolf Hitler habe sicherlich gewußt, daß eine Forderung auf Wiederaufrüstung Deutschlands, besonders polnischerseits, auf energischen Widerstand stoßen würde. Durch das deutsch-polnische Abkommen habe er mit einem Schlage den polnischen Widerstand brechen und die französischen Befürchtungen auf einen Konflikt im Osten beseitigen wollen. Es sei möglich, daß Hitler in dieser Politik fortfahre und ähnliche Abkommen mit anderen, Deutschland benachbarten Ländern, insbesondere mit der Tschechoslowakei, abschließe.

Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsprovisoriums

— Warschau, 16. Nov. **Das deutsch-polnische Wirtschaftsprovisorium vom 14. Oktober ist heute bis zum 30. November verlängert worden.**

Römischer Kommentar zur Mussolini-Rede

Drahtbericht unseres röm. Vertreters

Rom, 15. November.

Die gestrige Rede Mussolinis im Corporationsrat wird in Italien allgemein als eine der besten und bedeutsamsten des Duce empfunden. Noch nie hat Mussolini mit solcher Entschiedenheit und mit solch eingehender historischer Begründung die sich bildenden Corporativsysteme Italiens als die Ueberwindung des Kapitalismus geschildert. Das Fehlen der erwarteten konkreten Angaben über die jetzt zu bildenden Corporationen, deren Schaffung ja das Thema der Tagung des Corporationsrates war, läßt aber gleichzeitig erkennen, wie wenig auch diesmal die Reform mit Ueberstürzung betrieben wird. Erst allmählich kommt der Kreis der faschistischen Revolution auch in den veränderten Institutionen des Staates, des sonstigen öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens zum Ausdruck. In dieser Beziehung ist die bedeutsamste Erklärung in Mussolinis Rede diejenige, die sich auf

die Zukunft der Deputiertenkammer

erstreckt. Die Deputiertenkammer ist der Rest einer rein politischen Vertretung. Sie setzt, wie Mussolini sagte, „eine Welt voraus, die wir zerstört haben". Diese Funktionen werden also in nicht allzu ferner Zukunft in veränderter Form an den Corporativrat übergehen. Aber das Corporativsystem ist noch nicht genügend ausgebaut, als daß dieser Ausgleich geschehen könnte. So wird nach der bevorstehenden Auflösung der gegenwärtigen die neue Kammer nach den geltenden Gesetzen gewählt werden und zusammentreten und diese erst wird sich über ihre Zukunft und die Reform der italienischen Verfassung zu entscheiden haben.

Kommunisten in Ungarn

Meldung des Wolff-Büros

Budapest, 13. November.

Die Polizei kam einer weitverzweigten kommunistischen Organisation in der Hauptstadt und in mehreren Provinzstädten auf die Spur. Die Organisation führt den Namen „Ungarische Kommunisten der Linken", auch „Verband ungarischer Trotzki-Anhänger". In Verbindung hiermit wurden 25 Personen, darunter 15 Jugendliche, verhaftet. Haussuchungen ergaben, daß der Leiter der Organisation ein kürzlich aus Berlin zurückgekehrter Kommunistenführer war, der bisher noch nicht festgenommen werden konnte. Die Bewegung wollte mit radikalsten Mitteln einen Umsturz zur Erlangung der Regierungsgewalt herbeiführen.

Botschafter Nadolny in Moskau eingetroffen

— Moskau, 16. Nov. Botschafter Nadolny traf heute in Moskau ein. Im Namen der Sowjetregierung begrüßte der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissariats Florinski den Botschafter.

MARCHIVUM

Genf blickt nach Berlin und Paris

(Meldung der schweizerischen Depeschenagentur)

— **Genf**, 16. Nov.

In den Kreisen der Abrüstungskonferenz wurde am Donnerstag das Schreiben besprochen, das Präsident Henderson an alle an der Konferenz beteiligten Mächte gerichtet hat, um sie auf die schwierige Lage hinzuweisen. Tatsächlich ist zur Zeit in Genf ein vollständiger Stillstand in den Beratungen eingetreten, und die Blicke sind nach Berlin und Paris gerichtet.

In den Kreisen der britischen und italienischen Delegation würden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich lebhaft begrüßt. Sollten diese jedoch in der nächsten Zeit nicht eingeleitet werden können, so würde, wie man in Völkerbundskreisen glaubt, der britische Premierminister Macdonald möglicherweise die Initiative zu Besprechungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien ergreifen, zu denen später auch Deutschland hinzugezogen würde. Sowohl auf italienischer wie auf britischer Seite bestehe Bereitwilligkeit, Deutschland in Zukunft bezüglich seiner Forderungen nach Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet entgegen zu kommen.

Reichsbaudarlehen für Eigenheime

— **Berlin**, 16. November.

Das Reich fördert bekanntlich den Eigenheimbau durch Gewährung von sogenannten Reichsbaudarlehen. Diese Reichsbaudarlehen können Baulustige erhalten, wenn sie über Eigenkapital in Höhe von 30 Prozent des Bau- und Bodenwertes verfügen. Sofern der Bewerber bereits eine schuldenfreie Parzelle besitzt, wird der Wert dieses Grundstückes auf das Eigenkapital angerechnet. Anträge auf Reichsbaudarlehen, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden und als erste oder zweite Hypothek einzutragen sind, müssen an die von den Ländern bestimmten Stellen gerichtet werden. In Betracht kommen hierfür in erster Linie die Gemeindevorstände und die Landratsämter. Um die Bautätigkeit auch im Winter möglichst aufrechtzuerhalten, hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage in einem Runderlaß die beschleunigte Bearbeitung aller Anträge auf Reichsbaudarlehen und eine großzügige Auslegung der Bestimmungen angeordnet.

Eine Feststellung englischer Sprachforscher

— **Berlin**, 15. November.

Wie die „DAZ" berichtet, hat in London eine Versammlung englischer Sprachforscher stattgefunden, auf der die Frage der Nützlichkeit der verschiedenen Sprachen Europas behandelt wurde. Bisher war vielfach die Meinung verbreitet, daß das Englische heute die nützlichste, weil am meisten gebräuchliche Sprache der Welt sei. Demgegenüber wurde in der Versammlung festgestellt, daß das Französische heute weit nützlicher sei, da es in den meisten Ländern der Welt gelehrt werde. An zweiter Stelle stehe das Deutsche, weil es außer in Deutschland in verschiedenen europäischen Ländern neben der Landessprache gesprochen wird. Russisch wird von ungefähr 250 Millionen Menschen gesprochen. Also mehr als das Englische, das demnach höchstens an vierter Stelle unter den Weltsprachen steht, wenn man vom Chinesischen absieht.

Der Mord an dem SA-Mann Offinger — 11 Verhaftungen

— **Augsburg**, 16. Nov. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach den Mördern des SA-Mannes Offinger, der in der Nacht zum 12. November beim Wachdienst auf der Straße Augsburg—Mühlhausen von Einbrechern erschossen wurde, sind in vollem Gange. Am Donnerstag morgen wurde in der Augsburger Vorstadt Lechhausen eine umfangreiche Razzia durchgeführt, wobei 11 verdächtige Personen festgenommen wurden.

Das Gesetz über die Preisnachlässe

Auch Sonder-Rabatte für bestimmte Verbraucherkreise sind nicht mehr zulässig

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 16. Nov.

Das von der Reichsregierung verabschiedete Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz) soll laut Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums die zahlreichen auf dem Gebiet des Rabattwesens aufgetretenen Mißstände beseitigen. Zu diesem Zweck faßt das Gesetz eine wesentliche Einschränkung des Barzahlungsrabatts im Verkehr mit dem letzten Verbraucher vor, der künftig nur noch gewährt werden darf, wenn eine wirkliche Barzahlung vorliegt und wenn er drei Prozent des Gegenwertes von Ware oder Leistung nicht übersteigt. Vereinigungen nachlaßgewährender Gewerbetreibender (Rabattsparvereine und dgl.) dürfen Gutscheine nur ausgeben, sofern sie sich alljährlich einer unabhängigen Prüfung durch einen sachverständigen Prüfer unterziehen. Das Gesetz schreibt weiter vor, daß der Höchstsatz von drei vom Hundert auch für die Rückvergütung der Konsumvereine gilt. Hervorzuheben ist, daß Sonderrabatte oder Sonderpreise, die wegen der Zugehörigkeit zu bestimmten Verbraucherkreisen, Berufen, Vereinen oder Gesellschaften eingeräumt werden, nicht mehr zulässig sind. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1934 in Kraft. Für die Einlösung der bereits ausgegebenen Gutscheine, die den Bestimmungen des Gesetzes nicht entsprechen, ist eine Uebergangsfrist bis zum 31. März 1934 vorgesehen.

Zu Gunsten der Familie

— **Berlin**, 16. November.

Das Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindes Statt bekämpft Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet. Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß Angehörige alter, angesehener Familien auf dem Wege über eine Eheschließung ihren Namen verkauften. Andere Mitglieder alter Geschlechter haben wohlsituierte Personen, die einen bekannten, am liebsten adligen Namen erstrebten, gegen Entgelt an Kindes Statt angenommen.

Dieser frivolen Herabwürdigung alter, ehrwürdiger Institutionen wird durch das Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Künftig soll jede Ehe, die ausschließlich oder vorwiegend zum Zwecke der Namensübertragung an die Frau geschlossen ist, ohne daß die eheliche Gemeinschaft begründet werden soll, auf Klage des Staatsanwalts von dem Landgericht für nichtig erklärt werden. Einem Adoptionsvertrag muß die erforderliche gerichtliche Bestätigung schon dann versagt werden, wenn bloße Zweifel vorliegen, daß ein wahres, dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband nicht begründet werden soll. Die Bestätigung soll übrigens auch in anderen Fällen versagt werden können, z. B. wegen rassischer Verschiedenheit zwischen dem Annehmenden und dem Angenommenen.

Der Zweck des Gesetzes würde nur unvollkommen erreicht werden, wenn bereits bestehende sittenwidrige Ehen und Adoptionen unangetastet blieben. Es sollen deshalb auch frühere Ehen und Kindesannahmeverhältnisse, soweit sie seit dem 9. November 1918 zustande gekommen sind, für nichtig erklärt werden. Damit baldige Klarheit über die Rechtslage geschaffen wird, müssen die Verfahren binnen sechs Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet sein.

Der freiwillige Arbeitsdienst ist keine Zwangsanstalt

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 16. Nov.

Wie das VDZ-Büro meldet, weist die Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes darauf hin, daß der Arbeitsdienst zur Zeit aus finanziellen Gründen nicht einmal in der Lage sei, das vorhandene Angebot an Arbeitsdienstwilligen aufzunehmen, daß es daher unsinnig wäre, von jugendlichen Unterstützungs-Empfängern unter 25 Jahren als Voraussetzung für den weiteren Unterstützungsbezug den Eintritt in den Arbeitsdienst zu fordern, da der Arbeitsdienst zur Zeit diese Forderung nicht verwirklichen könne. Aber auch wenn dieser Hinderungsgrund nicht bestände, so seien doch grundsätzliche Bedenken gegen eine derartige Androhung des Entzuges der Unterstützung geltend zu machen. Denn sie wirke sich als ein einseitiger Zwang gegen die ärmeren Bevölkerungsschichten aus, die auf eine solche Versorgung angewiesen sind, und widerspreche damit dem Grundgedanken der Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes.

Zugleich wird der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung bekannt, die sich gegen den Versuch einzelner Gemeinden wendet, Bettler, Landstreicher oder Fürsorgezöglinge in Arbeitslager einzuweisen. Es war schon kurz die Zurückweisung dieser Praxis durch die Reichsleitung bekanntgegeben worden. Der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung ist jedoch deshalb von Interesse, weil in ihm die Grundsätze für den Freiwilligen Arbeitsdienst dargelegt werden. Es heißt da u. a., daß der Arbeitsdienst der Zusammenschluß junger Deutscher sei, die aus freiem Entschluß beseelt sind, unter persönlichen Opfern ihre Arbeitskräfte für die Volksgesamtheit einzusetzen und in Verwirklichung einer bodenverbundenen Volksgemeinschaft ein neues Deutschland aufzubauen. Der Arbeitsdienst, so schließt diese Stellungnahme, „ist ein Arbeitsdienst der Jugend und zugleich eine Einrichtung des Reiches, nicht aber ein Erziehungs- oder Arbeitszwang für arbeitsscheue oder asoziale Elemente."

Besondere Schulung für erwerbslose Mädchen

— **Berlin**, 16. Nov.

Wie das VDZ-Büro meldet, ergibt sich aus dem Wortlaut der Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Betreuung der arbeitslosen Jugend im Winter dieses Jahres, daß für Schulungsmaßnahmen für Mädchen in diesem Zusammenhang besondere Anweisungen ergangen sind. Es wird vorgeschrieben, daß bei Schulungsmaßnahmen für Mädchen besonders zu beachten sei, daß der berufliche Tätigkeitsbereich der Frau außerhalb ihres natürlichen Aufgabengebietes gegenwärtig eingehenden Erhebungen unterliege, daß andererseits die Maßnahmen der Reichsregierung zu einer merkbaren Belebung des Stellenmarktes für Hausgehilfinnen geführt haben. Es seien daher alle Veranstaltungen bewußt zu pflegen, die eine Umstellung von Kontoristinnen, Verkäuferinnen, gewerblichen Arbeiterinnen usw. auf das Gebiet des städtischen oder ländlichen Haushaltes bedeuten. Mit der hauswirtschaftlichen Schulung könne die Leitung von sozialer Hilfsarbeit verbunden werden.

100 000 Mark-Gewinn nach Niederschlesien gefallen

— **Berlin**, 16. Nov. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 885 094 nach Niederschlesien; in beiden Abteilungen in Achtellosen.

Im Zeichen des Wiederaufbaues

Meldung des Wolffbüros

— **Berlin**, 16. Nov.

Die Erste Chirurgische Klinik der Universität Berlin, die infolge der kurzsichtigen Politik des früheren Kultusministeriums geschlossen werden mußte, ist wieder eröffnet worden. Als Vorsteher ist Professor Dr. Magnus-Bochum berufen worden.

Im Großen Hörsaal des Langenbeck-Hauses hielt Professor Magnus seine Antrittsvorlesung, zu der an der Spitze zahlreicher Ehrengäste der preußische Kultusminister Rust erschienen war. In seiner Ansprache betonte der Minister, daß die Verbundenheit von Mensch zu Mensch, von Art zu Art die Grundlage der ärztlichen Tätigkeit im neuen Deutschland sei. Es könne nicht der Sinn einer hochentwickelten medizinischen Wissenschaft sein, daß die medizinische Jugend zu tüchtigen Ärzten ausgebildet werde, während das Volk bei Heilkundigen Rettung suche. Der Arzt müsse in dieser Volksverbundenheit den rechten Weg zum Volk wiederfinden. Der Arzt im Braunhemd müsse im Auftrag des Volkes nicht nur als Mediziner, sondern auch als Seelsorger in Erscheinung treten.

Hamburg entläßt 150 Schutzhäftlinge

— **Hamburg**, 16. Nov. Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Reichstagswahl und Volksabstimmung, das die Geschlossenheit des deutschen Volkes in überwältigender Weise bekundet hat, hat der Senat im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter angeordnet, daß 150 Schutzhäftlinge, deren Gesamtverhalten dieses zuläßt, unverzüglich aus der Haft entlassen werden.

Frauenmord

— **Gera**, 16. Nov. Als der Händler Tolle in Hermannsdorf gestern abend nach Hause zurückkehrte, fand er seine 35jährige Ehefrau in der Speisekammer ermordet auf. Sie war mit einem Hammer niedergeschlagen worden und wies außerdem zwei Stichwunden in der Stirn auf. Als der Tat verdächtig wurde der Schmied Wundrich festgenommen, der früher bei den Eheleuten Tolle gewohnt hatte und wegen Streitigkeiten zwangsweise aus der Wohnung entfernt worden war.

210 Jahre Gefängnis für 19 Meuterer der „Sieben Provinzen"

— **Amsterdam**, 15. Nov. Wie aus Soerabaja gemeldet wird, hat der Seekriegsrat am Dienstag das Urteil gegen die aus 19 eingeborenen Marinangehörigen bestehende erste Gruppe von Meuterern an Bord des Panzerschiffes „Sieben Provinzen" verkündet. Das Gericht ist bei acht Angeklagten über den Strafantrag hinausgegangen. So wurden fünf Angeklagte zu der Höchststrafe von 18 Jahren Gefängnis verurteilt, während der Antrag dieses Strafmaß nur für einen Angeklagten vorsah. Von den übrigen Angeklagten erhielten je einer 16, 10 bzw. 7, zwei je 6, drei je 9 und sechs Angeklagte je 8 Jahre Gefängnis. Die verhängten Strafen betragen insgesamt 210 Jahre.

Zwei französische Flieger von Menschenfressern verzehrt?

— **Paris**, 16. Nov. Das „Petit Journal" läßt sich aus Dakar melden, daß zwei französische Militärflieger, die Ende Juni d. J. während eines Tornados über Dakar abgetrieben worden und in Portugiesisch-Indien notlanden mußten, von dort hausenden Kannibalen ermordet und verzehrt worden seien.

Eine genaue Untersuchung, die von einem französischen Offizier gemeinsam mit den portugiesischen Behörden in der Gegend von Suzannah an der Mündung des Rio Cacheo durchgeführt wurde, hat einwandfrei ergeben, daß die beiden Flieger noch lebten, als sie in der sumpfigen Gegend wieder landeten. Die Eingeborenen, die vernommen wurden, weigern sich jedoch, irgendwelche aufklärenden Angaben über den Verbleib der Flieger zu machen. Man habe aber die Gewißheit, daß sie in die Hände von Menschenfressern gefallen seien.

Herr Zeuge . . . ! / Von Adolf Obée

Der junge Schopenhauer wurde einmal von einem Aufsichtsbeamten barsch gefragt, wer und was er sei, und gab aus seiner philosophischen Auffassung heraus, daß es mit der sicheren Erkenntnis des eigenen Wesens eine ungewisse und mißliche Sache sei, die kuriose Antwort: „Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Genaueres darüber mitteilen könnten." — Der Frager wird ob des metaphysischen Spruches nicht wenig verdutzt und ganz überzeugt gewesen sein, über den Befragten, offenbar einen harmlosen Verrückten, nun hinreichend unterrichtet zu sein —, damit zugleich einen Beweis dafür liefernd, daß es mit der Gewißheit über das eigene Wissen gleichfalls nicht so sehr weit her sei.

Das, was jeder hundertmal in seinem Leben als das Unzuverlässige, als die schwankendste aller Stützen kennengelernt hat und täglich und stündlich von neuem kennenlernt, die mündliche Mitteilung eines anderen über irgendeine Kuriosenheit, das allein oder fast allein ist das Mittel, dessen sich die Justiz, weil ein anderes selten zur Verfügung steht, zur Feststellung von Wahrheit und Recht, Schuld und Unschuld bedienen muß. Der Rechtspflege daraus einen Vorwurf machen zu wollen, dürfte sich nur der unterfangen, der ein besseres Mittel wüßte, und überdies tut sie das ihre, um das unsichere Mittel durch die stärkende Zutat des Eides weniger labil und tragfähiger zu machen, was sich freilich nur dadurch erreichen läßt, daß dem Eid selbst wieder eine Sicherung gegeben und ein drohender Stachelpanzer übergezogen wird, der ihn vor Verletzung schützen und die trotzdem erfolgte schmerzhaft machen soll. Alles aber, was er — nackt, wie auch in dieser achtunggebietenden Rüstung — zu erzwingen vermag, ist offenbar lediglich subjektive Richtigkeit der Aussage, während es allein auf die objektive ankommt. Die genug freilich dauern sich beide bisweilen aber auch nicht. Darin liegt nicht der Schatten eines Vorwurfs, denn das Wesen der subjektiven Richtigkeit ist es ja eben, daß sie mit voller Ueberzeugung für die objektive gehalten wird, ohne es zu sein. Hier leistet ein nicht konstruiertes, sondern wahres Beispiel mehr als alle Erörterung:

Am späten Abend am Arbeitstisch sitzend, verspürt jemand gegen seine Gewohnheit Lust auf ein Gläschen Kognak. Er geht also in die Speisekammer, schenkt sich dort ein Glas ein und nimmt es in das Zimmer mit, wo er es nach und nach leert. Als er später zu Bett gehen will, steht er das Glas dahehen, wobei ihm der Gedanke durch den Kopf fährt, das Dienstmädchen brauche am Morgen beim Aufräumen das Glas eigentlich nicht zu sehen. Fast gleichzeitig sieht er aber auch ein, wie lächerlich das ist; er läßt das Glas also stehen und geht, nachdem er noch den Schlüssel von einer bestimmten Schublade abgezogen und an einen vereinbarten versteckten Ort gelegt hat, zu Bett. Beim Auskleiden aber fällt ihm ein, daß er vergessen hat, einen Brief in die Schublade einzuschließen. Er geht zurück in das Arbeitszimmer, greift mechanisch an die Stelle, wo der Schlüssel immer liegt und — hält zu seiner größten Verwunderung das Likörglas in der Hand. Der Schlüssel aber steckte noch an der Schublade. Ein Musterbeispiel also einer jener sinnvollen „Fehlleistungen", mit denen sich die Psychoanalyse beschäftigt: der flüchtig hervorgetretene Wunsch, das Glas zu verbergen, hat sich unbewußt doch durchgesetzt, und statt des Schlüssels ist das Glas versteckt worden. Wie aber nun, wenn die Fehlleistung sich nicht durch den vergessenen Brief offenbart hätte, und der Mann wäre etwa, weil in jener Nacht ein wertvoller Gegenstand aus der Schublade entwendet worden wäre, in die Notwendigkeit versetzt worden, einen Eid zu leisten, daß er sie abgeschlossen habe? Hätte er etwas anderes aussagen können als: ich habe sie abgeschlossen und den Schlüssel weggelegt, das weiß ich ganz bestimmt und nehme es auf meinen Eid —? Nein, er hätte nichts anderes sagen können, ohne das Bewußtsein, seinen Eid wissentlich zu verletzen, und hätte ihn eben deswegen unwissentlich verletzen müssen. Die subjektive Gewißheit, so unumstößlich sie sich auch gebärdete, hätte sich also noch nicht mit der objektiven Wahrheit gedeckt.

Noch ein — gleichfalls nicht erfundenes — Beispiel aus dem Leben: Jemand verliert beim Spaziergang in einem großen Bergpark seine Brieftasche, weiß genau, wo er sie noch gehabt hat, geht den einsamen Weg zurück, findet sie aber nicht. Ein paar Tage später steht er auf dem Fundbüro nach und erhält auf Grund der Inhaltsangabe seine Tasche zurück: Fundort da und da. Er ist aufs höchste verwundert; an dem Fundort ist er überhaupt nichts gewesen, der liegt wohl zehn Minuten entfernt von dem Weg, den er gegangen ist. Seine Tasche aber ist es. Bleibt nur noch die Annahme, daß ein erster Finder sie dort wieder verloren hat. Wenige Stunden später aber sagt ihm ein Bekannter, er habe ihn an dem Tage an der Fundstelle auf einer Bank sitzen sehen und begrüßen wollen, doch sei er, der Verlierer, so in Gedanken versunken gewesen, daß er den Gruß gar nicht erwidert habe, daher man nicht habe hören wollen.

Was nun? Daß der Mann dort gewesen war, war so völlig im Unbewußten stecken geblieben, daß nicht einmal der überaus starke Anreiz des Verlustes die Erinnerung daran über die Schwelle hervorlocken vermocht hatte. Und wie nun, wenn er seine Brieftasche nicht verloren, dafür aber infolge irgendeines Ereignisses genötigt gewesen wäre, eidlich zu bekunden, ob er an dieser Stelle gewesen sei oder nicht? Natürlich hätte er nur sagen können, er sei nicht dort gewesen, und das mit der bestimmten Sicherheit, die man überhaupt haben kann, und hätte dann erleben müssen, daß der andere mit seiner Bekundung dahergekommen wäre: Er war da! Ich habe ihn dort sitzen sehen! Ueberflüssig, zu sagen, was geschehen wäre — und das von Rechts wegen. Ein Zufall, der wahrlich nicht ironisch klingen, sondern nur zeigen soll, von welchem fürchterlich dämonischen Wesen die tote Formel erfüllt sein kann.

⊙ **Gemeinschaftsarbeit deutscher Bühnenverleger.** Unter Führung des von Dr. Walther Stang, dem Führer des Reichsverbandes Deutsche Bühne und der Fachgruppe Theater im Kampfbund für Deutsche Kultur begründeten und geleiteten „Deutschen Bühnenvertriebs" des Zentralverlages der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München und Berlin, haben sich die vier bedeutendsten und größten arisch-national geführten und gerichteten deutschen Bühnenvertriebe zu einem Block zusammengeschlossen, der den Namen „Deutsche Bühnenvertriebsgemeinschaft" erhalten hat. Der neuen Gemeinschaft, der sich nur handelsrechtlich eingetragene, arisch-nationale Verlage und Vertriebe anschließen können, gehören außer dem Deutschen Bühnenvertrieb und dem Mitbegründer, der bekannte große Theaterverlag Albert Langen-Georg Müller, Berlin (Dr. Ferdinand Junghans) noch an: der Dieymann-Verlag, Leipzig (Herb. Dieymann) und der Wolf Heyer-Verlag, Berlin (Müller-Hagemann).

⊙ **Wie hoch reicht der Schall?** Die Reichweite des Schalls nach oben kann natürlich nur vom Freiballon aus festgestellt werden, da bei Flugzeugen und Luftschiffen das Motorgeräusch jeden von außen kommenden Schall übertönt. Im Ballon kann man das Rufen eines Menschen noch in 500 Meter Höhe hören. Bis 900 Meter Höhe erschallte das Quaken von Fröschen. Militärmusik war noch in 1400 Meter Höhe vernehmbar, der Klang von Kirchenglocken in 1500 Meter Höhe. Der Knall eines Gewehrschusses reichte bis 1800 Meter hinauf. Alles aber überstimmt die Eisenbahn; man hörte noch in 2200 Meter Höhe das Geräusch eines fahrenden Zuges und in 2500 Meter Höhe vernahm man noch das Pfeifen der Lokomotive.

⊙ **Zucker durch Lichtbestrahlung.** Auf der Britischen Gesellschaft der Chemiker sprach dieser Tage Professor E. C. C. Baly, Dozent an der Liverpooler Universität für anorganische Chemie über seine Versuche, die er seit längerer Zeit anstellt, durch Lichtbestrahlung Zucker zu gewinnen. Mit Hilfe von Lichtbestrahlung oder von Photosynthese ist es jetzt nach langem Bemühen gelungen, Zucker aus den verschiedensten Karbonaten zu gewinnen. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Nickel-Karbonate. Baly vergleicht diesen Prozeß mit den Atmungs- und Chlorophyllbildungsprozessen in der lebenden Pflanze. Da die Zuckerbildung bei den verschiedensten Versuchen erfolgte, ist kaum mit zufälligen Bildungen zu rechnen. Es steht allerdings dahingestellt, wie weit diese Entdeckung praktisch zu verwerten ist.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 16. November 1933.

Einsame Kleingärten

In den Kleingärten ist es stille geworden. Das frohe Leben hat sich zurückgezogen. Schon seit Wochen ist der Lärm der Werktätigkeit verstummt. Der Kleingartenmann ist in die Stadt verzogen, denn die winterliche Gartenscholle verlangt keine Pflege mehr. Das gleichmäßige Klopfen der Pumpen klingt nicht auf. Der scharfe Stich des Spatens knirscht nur wenig noch. Rechen und andere Gartenwerkzeuge führen ein beschauliches Stilleben hinter der verschlossenen Türe des Gartenhäuschens.

Ein Gang durch die verlassenen Schreberreviere führt in die Melancholie des Spätherbstes hinein. Von der üppigen Buntheit ist wenig verblieben. Auch die Spätblumen ergreift bereits die rauhe Hand dieser kalten, dämmrigen Tage. Schwarze Fardsöne mischen sich dazwischen. Rosenstöcke und empfindsame Stämmchen sind dick eingehüllt. Die Vorsorge des Kleingärtners will sie vor tötendem Frost bewahren. Auch Beete sind reichlich mit Stroh und Laub abgedeckt, um den darunter befindlichen Pflänzchen ein Durchhalten zu ermöglichen.

Nur ab und zu sieht man einen Kleingärtner. Die letzte Arbeit besteht im Düngen oder im Ernten der winterharten Gemüse. Doch bald ist auch diese Tätigkeit geschehen. Dürres Kraut wird zusammengetragen und flammt als Herbstfeuer auf. G. F.

Schützen-Verein der Polizei-Beamten Mannheims

In den Räumen des Schützenhauses der Polizeibeamten Mannheim — bei der Riedbahnbrücke — fand die **Preisverteilung** anläßlich des diesjährigen **Schlußschießens** statt. Hierzu wurden in anerkennenswerter Weise wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung gestellt.

Bei dem Schießen wurden Ergebnisse erzielt, die Zeugnis dafür geben, daß im Verein der Kleinkaliber-Schießsport richtig gehegt und gepflegt wird. Es erzielten mit je 5 Schuß liegend freihändig: 1. **Sauer** 60 Ringe, 2. **Eberle** 60 Ringe, 3. **Spanagel** 60 Ringe, 4. Moll 59 Ringe, 5. Geisenhof 59 Ringe. Außerdem erzielten vier Schützen je 58, 5 Schützen je 57, 11 Schützen je 56 Ringe usw. Im Ganzen konnten 64 Schützen mit Ehrenpreisen bedacht werden. Erwähnt sei noch, daß der Schützenverein der Polizeibeamten Mannheims in diesem Jahr die Meisterschaft des Deutschen Schützenbundes für den Gau Unterbaden mit 2904 Ringen errungen hat. Die Mannschaft bestand aus den Schützen Eberle, Geisenhof, Moll, Müller und Scheu. Auf der Königsscheibe erzielte Schützenbruder Walter **Müller** den besten Schuß und ist somit **Schützenkönig** für das laufende Schießjahr 1933/34.

Da die Schießanlage heizbar ist, wird auch den Winter über, wie im letzten Jahr, eifrig weiter trainiert. Für Speise und Trank ist in den Wirtschaftsräumen des Polizeischützenhauses stets bestens gesorgt. B.

Ritter der Tiefe

DAS HELDENLIED VOM DEUTSCHEN U-Boot

VON LOWELL THOMAS

Uebersetzt und bearbeitet von E. Freiherr v. Spiegel Kapitänleutnant a. D.

Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin 39

Wir waren mitten im Jonischen Meer, und ich lag schlafend auf meiner Koje, als ich gegen vier Uhr nachmittags von unserem Funkenmaaten geweckt wurde. Es wäre ein Telegramm für mich angekommen, anscheinend aber verstümmelt, denn es gäbe keinerlei Sinn. Es lautete: „Buch Nr. 14." Aber um jeden Zweifel auszuschließen, war hinzugesetzt: „Sehrohr".

„Donnerwetter, hurra!" schrie ich zum Erstaunen des Funkenmaaten auf, ich habe einen Sohn." Und mitten im Jonischen Meer tranken wir um die Abenddämmerung herum eine Flasche Sekt auf meine neu erworbene Vaterwürde.

Am nächsten Tag beorderte ich ein besonders gutes Essen an Bord, um das freudige Ereignis zu feiern. Miedank schien nach mir der glücklichste Mann auf unserem Boot zu sein und strengte sich zu Ehren der verehrungswürdigen Dame derart an, daß er das Wunder fertig brachte, aus den mageren Beständen unserer Speisekammer ein wahrhaft fürstliches Diner zu bereiten, was den Matrosen natürlich Wasser auf die Mühle war, indem sie sagten: „Da sieht mans ja, wenn der Hund will, dann kann er." Trotz dieser deutlichen Kritik feierten wir jedoch ein richtiges Fest. —

Im Hintergrund der Bucht von Cattaro erhebt sich ein Berg, der Lovzen genannt. An seiner Rückseite beginnt der Staat Montenegro, dieses kleine Balkan-Königreich, über das manche komische Geschichte im Umlauf war. Eine davon war wirklich zum Lachen, deshalb will ich sie Ihnen erzählen. Für ihre Wahrheit kann ich mich nicht verbürgen, aber die österreichischen und deutschen Offiziere erzählten sie mit vieler Freude.

Der König von Montenegro verfügte über einen Orden, den er in verschiedenen Klassen stolz verteilte. Es war ein wundervoller blitzender Stern, der freigiebigst mit Brillanten besetzt war, die aber alle falsch waren. Einstmals verlieh der König einem Venediger Bankier die zweite Klasse seines Ordens. Der war sehr stolz darauf und protzte bei jeder Gelegenheit damit. Als er herausbekam, daß die Steine falsch waren, ließ er sie durch echte ersetzen, um seinem Orden ein noch größeres Ansehen zu verschaffen. Der König hörte davon. Einige Zeit später traf er den Bankier bei einer Staatsaktion und bemerkte, daß er seinen Orden trug.

„Ah, mein lieber Herr," sagte der König gnädig zu ihm, es fällt mir auf, daß ich Ihnen neulich die zweite Klasse meines Ordens verliehen habe. Sie verdienen eigentlich etwas Besseres und es soll mir eine Ehre sein, Sie mit der ersten Klasse auszuzeichnen. Erlauben Sie mir daher ..."

Damit löste er die zweite Klasse von der Brust des Bankiers und hing ihm seinen eigenen Orden erster Klasse mit den falschen Steinen um den rot angelaufenen Hals. Feine Sache, nicht? —

Um wieder auf unser Boot zurückzukommen, so habe ich Ihnen, glaube ich, eine Idee davon gegeben, wie es auf einem U-Boot im Kriege zuging. Bei uns war es jedenfalls immer gemütlich, und so kleine Krachs wie der Marmelade-Schinken-Krieg waren nur von kurzer Dauer. Im allgemeinen waren wir jedenfalls alle ein Herz und eine Seele, wie es sich auf einem Fahrzeug unserer Art und bei dem stündlichen Spiel mit dem Tode schließlich auch gehört. Ich gestehe, ich mußte mich manchmal direkt zusammennehmen, um auch mal böse werden zu können, wenn der Kleinkram des Dienstes es erforderte. Denn ich fühlte mich mit meinen braven Leuten, die, wenn es darauf ankam, durch dick und dünn mit mir gingen, in wirklicher Freundschaft verbunden. Und sie alle waren taktvoll genug, jederzeit die Grenzen zu respektieren, die meine Stellung als ihr Führer ihnen setzte.

So, mein lieber Herr Amerikaner, — ich glaube, jetzt habe ich Ihnen übergenug von der komischen und persönlichen Seite unseres U-Bootlebens erzählt. Ich werde aber leider allzu schnell zu ernsteren Dingen kommen, und habe mich daher länger bei den erfreulichen Erinnerungen aufgehalten, weil das Ende unseres schönen Unterwasser-Lebens wirklich sehr traurig war." —

XXVI.

Der Ring der Schiffe konzentriert sein Feuer und „U 64" versinkt

„Wir machten von Cattaro aus acht Fahrten ins Mittelmeer, deren jede drei oder vier Wochen dauerte. Nachdem im Februar 1917 der uneingeschränkte U-Bootkrieg erklärt worden war, hatten wir Befehl, alles, was uns in den Weg kam, zu versenken. So kreuzte denn „U 64" hin und her und tat, was es konnte, um zu dem allgemeinen Zerstörungswerk beizutragen.

Am 19. März lagen wir an der Südwestküste der Insel Sardinien. Ich saß in meiner Kajüte und las in einer Zeitschrift einen Artikel über die Wirtschaftslage in Mexiko, als gegen Mittag die Meldung kam: „Dampfer in Sicht". Ich eilte nach oben. In dem Dunst, der die klare Sicht behinderte, konnte ich die Umrisse des in Sicht gekommenen Schiffes nur undeutlich sehen. Die Höhe der Masten ließ mich aber auf ein Kriegsschiff schließen. Wir tauchten daher. Als ich dann durch das Sehrohr blickte, sah ich, daß das Schiff inzwischen Kurs geändert hatte. Jetzt erblickte ich es von der Seite und entdeckte, daß es fünf Schornsteine und mächtige Geschütztürme hatte. Es war ein großes französisches Linienschiff, das von einem Zerstörer bewacht wurde. Beide Schiffe fuhren Zickzackkurse. Das Glück war uns hold, denn der Riese war so ungeschickt, uns direkt vor den Bug zu manövrieren. Es war absolut kein Kunststück, ihn abzuschießen. Auf 500 Meter Abstand donnerte er an uns vorbei.

‚Bugrohre Achtung Torpedoschuß!' Schnell folgten sich meine Befehle. ‚Erstes Rohr looos! — Zweites Rohr looos!'

Bang-Bang! Zwei heftige Detonationen, eine kurz hinter der andern. Beide Torpedos hatten getroffen. Mit eingezogenem Sehrohr schlichen wir uns einige Minuten tief unter Wasser davon und wagten dann einen vorsichtigen Blick. Das Schlachtschiff hatte zwei riesige Löcher in der Wasserlinie an seiner Backbordseite. Beide Wunden waren tödlich, und als ich länger durchs Sehrohr sah, bemerkte ich, wie das Schiff anfing, sich auf die Seite zu legen.

‚Donnerwetter, was ist denn los?', schrie ich plötzlich auf. ‚Ihr seid wohl da unten verrückt geworden, — das Boot kommt ja hoch, — wir tauchen ja auf!', donnerte ich die Tiefensteuerung in der Zentrale an. Und tatsächlich kam „U 64" wie ein durchgehendes Pferd gegen den Wunsch und Willen seiner Reiter immer höher aus seiner sicheren Tiefe heraus und durchbrach plötzlich schäumend die Oberfläche. Da lag es dann grau und in voller Sicht des sinkenden Linienschiffes und seines längsseit liegenden Zerstörers.

Das war denn doch zuviel für den Ehrgeiz dieses französischen Torpedobootes. Mit äußerster Kraft zurück löste es sich von der Bordwand des Kolosses und drehte feuernd auf uns zu. Wir bekamen gerade noch soeben unser bockiges Boot wieder in die Gewalt und konnten es hinunter in die Tiefe zwingen. Die Zerstörer-Schrauben polterten über unseren Köpfen wie 100 gleichzeitige „Alle Neune-Würfe" beim Kegeln. Dann folgten bang-bang-rrummmmbumm, rummmmbumm vier Wasserbomben, — erst weiter ab, dann ganz in der Nähe. Es ist schwer zu sagen, wer sich mehr schüttelte, unser Boot von den Erschütterungen der Detonationen, oder wir in ihm vor Angst.

Aber wir kamen heil davon. Jetzt steckte ich erst nach Zurücklegung einiger Meilen den Spargel wieder aus dem Wasser heraus. Das große Kriegsschiff lag schwer auf der Seite. Der Zerstörer war eifrig dabei, die Besatzung zu retten. Ohne belästigt zu werden konnten wir das Bild betrachten. Dann verglichen wir die Silhouette des Linienschiffes mit den Abbildungen in unserem Taschenbuch der Kriegsflotten. Unser Opfer konnte nur zur „Danton"-Klasse gehören, einer der modernsten französischen Linienschiffs-Klassen mit 18400 Tonnen Wasserverdrängung, zirka 40 Geschützen und einer Besatzung von 1190 Mann. Wir manövrierten wieder etwas näher heran, um mit einem dritten Torpedo bereit zu sein, falls er noch nötig sein sollte. Die „Danton" ging jetzt schnell unter. Das breite Heck richtete sich auf und sie schoß über den Bug in die Wellen.

Der Zerstörer bemühte sich eifrig um die Ertrinkenden. Wir ließen ihn gewähren, obwohl es uns ein leichtes gewesen wäre, auch ihn noch zu torpedieren. Dann fuhr er davon. Eine Anzahl Ueberlebender trieben noch auf Flößen herum. Sie wurden von Fischdampfern aufgenommen. Dann tauchten wir auf. Wir fanden eine umhertreibende Flaschenpost, aus deren Inhalt wir erfuhren, daß es die „Danton" selbst gewesen war, die wir versenkt hatten. Sie war auf dem Wege von Toulon nach Korfu gewesen, woselbst ein Teil der französischen Flotte an der Blockade gegen die Straße von Otranto teilnahm. Aus späteren Berichten hörten wir, daß 806 Mann von der Besatzung gerettet worden und 296 einschließlich des Kommandanten ertrunken seien.

Als ich in meine Kajüte zurückkehrte, lag die Zeitschrift, in der ich gelesen hatte, noch da. Aber die Wirtschaftslage in Mexiko erschien mir mit einem Male so bodenlos fern und uninteressant. Die Worte und Sätze verschwammen mir vor den Augen. Es lag eine Tat zwischen dem vorhin und jetzt: wir hatten das größte Kriegsschiff versenkt, das je von einem U-Boot versenkt worden war. Und gerade jetzt flammte die ganze Welt bei der Kunde davon auf. — Ich warf die Zeitschrift in die Ecke.

Auf dieser Reise versenkten wir acht Schiffe. Bei einem derselben erlebten wir eine Ueberraschung. Normalerweise lacht der Mensch nicht und freut sich wie ein Kind, wenn er „ge-U-bootet" wird. Der norwegische Dampfer „Gratangen" war mit einer Ladung von 3500 Tonnen Kohle von Newcastle nach Genua unterwegs, als er „U 64" in die Fänge lief. Nach dem üblichen Schuß vor den Bug und dem Signal „Verlassen Sie das Schiff" ging die Besatzung in die Boote. Als wir bei ihnen längsseit kamen, war ich erstaunt zu sehen, wie vergnügt die ganze Gesellschaft war. Sie strahlten förmlich, sangen und lachten und machten Witze. Man hätte glauben können, daß ein U-Bootangriff das schönste für sie sei, was sie erleben könnten. Ich wandte mich an den Kapitän und fragte, was denn mit seinen Leuten los wäre und ob sie dächten, daß der Krieg ein Picknick sei.

„Ja", antwortete er, „die haben sich wegen der U-Bootgefahr eine Prämie von fünfhundert Kronen pro Kopf ausbedungen für den Fall, daß unser Schiff von einem von Ihnen versenkt wird. Deswegen sind sie so vergnügt."

Das konnte man ihnen nicht übelnehmen. Ihr Schiff wurde versenkt und sie kamen in Sicherheit und waren auf dem Wege zu ihren Kronen. Die Sache war richtig!

Den großartigsten Anblick hatten wir beim Angriff auf den Tankdampfer der Standard Oil Companie „Moreni". Trotzdem dieses Schiff 4500 Tonnen Benzin geladen hatte, ließ es sich auf ein Gefecht mit uns ein. Das bedeutete bei dieser Art Ladung allerhand. Der Kapitän des Tankdampfers hatte Haare auf den Zähnen. Lange Zeit dauerte das Gefecht allerdings nicht. Wir erzielten einen Treffer in der Nähe des Schornsteins, worauf die hellen Flammen gen Himmel schlugen. In wenigen Minuten glich das ganze Schiff einem wahren Vulkan. Die Besatzung machte, daß sie in den Booten davonkam. Verschiedene Leute waren verwundet. Die Boote kamen zu uns herüber und baten um Verbandstoffe. Wir versahen sie mit allem, was nötig war und sprachen dem Kapitän unsere Anerkennung über sein tapferes Verhalten aus. Dann kam ein spanischer Dampfer vorbei, der die Schiffbrüchigen an Bord nahm.

Die „Moreni" war so übereilt verlassen worden, daß nicht einmal ihre Maschinen abgestellt worden waren. Sie liefen weiter, so lange noch Dampf in den Kesseln war, so daß das große Schiff in Rauch und Flammen gehüllt wie verhext durchs Wasser stob. Wir fuhren hinter ihr her und pfefferten immer weiter Granaten in sie hinein. Das brennende Benzin ergoß sich ins Wasser, — breitete sich auf der Oberfläche des Meeres aus und brannte mit hellem Leuchten weiter. Es war, als stände der Ozean in Flammen, so daß wir höllisch vorsichtig manövrieren mußten, um nicht selbst in das Feuermeer zu geraten. Es war ein unerhörter Anblick, besonders als die Nacht hereinbrach. Schließlich sank die „Moreni", aber das Benzin stieg weiter an die Oberfläche und brannte dort noch mehrere Tage lang. Von Malta aus wurden alle Schiffe vor der Stelle gewarnt.

(Fortsetzung folgt)

Erbacher Kunst in Mannheim

Eine reizvolle Ausstellung von Elfenbeinschnitzarbeiten

Eine kleine Ausstellung von anmutigen Elfenbeinschnitzarbeiten aus einer großen Erbacher Werkstatt ist im Schaufenster des Juweliers **W. Braun** in O 7, 10 eingerichtet worden. Die Künstler dieser kleinen stillen Stadt im tiefen Odenwald zeigen jetzt auch einmal in Mannheim, was sie können. Wer Gelegenheit hatte, wie der Schreiber dieser Zeilen, selbst wiederholt die Werkstätten besuchen zu können, in denen diese mit einer Virtuosität sondergleichen geschnitzten Tierplastiken, Medaillons, Zigarettendosen, Armbänder und Broschen entstanden, der wird besonders erfreut sein, hier in Mannheim Zeugen dieses einzigartigen Künstlertums, das ganz aus sich heraus gewachsen ist, zu begrüßen.

Aus der Werkstätte von Joseph Kolmer:

Zierliches Schmuckkästchen aus Elfenbein — Auf der Wildschweinjagd

Es sind prachtvolle Stücke der Erbacher Schnitzkunst unter diesen ausgestellten Tieren und Schmuckgegenständen. Ein Bildhauer würde einen solchen lustigen oder gar watschelnden Elefanten, wie er sich hier in Miniatur hinter Glas tummelt, auch nicht besser schaffen können. Und die Figuren von lustigen Mönchen, die Blumen aus Elfenbein, die schmalen Broschen und die nach neuestem „Mode-Chic" gearbeiteten Armbänder sind gleichfalls kleine Kunstwerke, die von großem Können zeugen.

Das Erbacher Kunsthandwerk, das, wie wir einmal in einem großen illustrierten Aufsatz in der „N. M. Z." würdigten, ist Anno 1780 von dem kunstbegeisterten, vielgereisten und für alles Neue und Schöne aufgeschlossenen Grafen Franz I. von Erbach ins Leben gerufen worden. Dieser Graf Franz hatte auf einer Italienreise zum ersten Male Elfenbeinschnitzer bei ihrer Arbeit beobachten können. Er hatte auch in Dieppe in Frankreich gesehen, wie ein Großteil der Bevölkerung von der Massenherstellung von Elfenbeinkruzifixen lebte. Er erkannte in dieser Schnitzindustrie die Möglichkeit, seinen Landeskindern eine neue Quelle der Wohlfahrt zu erschließen. Nach seiner Rückkehr in seine Residenz legte er dort den Grundstein zur Begründung einer vom Geist wahrhaften Künstlertums erfüllten Schnitzindustrie, die heute bereits in der ganzen Welt Berühmtheit genießt.

Die Erbacher Elfenbeinschnitzer sind heute besonders bestrebt, sich den **deutschen Markt** zu erschließen. Sie wollen ihre Schöpfungen in allen deutschen Gauen, in Baden wie in Bayern, in Hessen wie in Preußen, in Württemberg wie in Sachsen und Thüringen dem Publikum bekannt machen. Und sie hoffen, daß man in Deutschland genügend Verständnis für diese einzigartige heimatliche Kunst finden wird.

Die Ausstellung in Mannheim findet bereits das größte Interesse des Publikums, das sich ganz begeistert über diese so elegant, durchaus nicht antik gearbeiteten Schnitzwerke aus dem Odenwald zeigt. Womit der Beweis erbracht ist, daß die Erbacher Kunst lebendig in unserer lebendigen Zeit steht. c. w. l.

Für jedes Haar die richtige Sorte
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON MIT -HAARGLANZ-
Für Blonde: Kamille o für Dunkle: Nadelholzteer

MARCHIVUM

Werbenachmittag für deutschen Kaffee

Im „Blauen Saal" des Damenheimes, L 8, 1, hatten sich Mitglieder und Freunde des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft zusammengefunden, um sich im Rahmen eines geselligen Nachmittages von der Güte des Kaffees zu überzeugen, der von ausnahmslos deutschen Farmern in langwieriger Kulturarbeit im ehemaligen Deutsch-Ostafrika (Usambara, Tanganjika, Kilimandscharogebiet usw.) gezüchtet wird.

Den Auftakt des besonders gemütlich verlaufenen Nachmittages bildeten musikalische Darbietungen. So spielte zuerst das Quartett von Marcelle Bächtold in höchster künstlerischer Vollendung die „Bagatellen" von Dvorak und begleitete dann das Vokalterzett (Else Hieber, Lotte Bopp und Johanna Pfäffle) bei seinen entzückenden Darbietungen deutscher Volksweisen, zu denen sich noch zwei A-cappella-Terzette gesellten. Reicher Beifall dankte den mitwirkenden Künstlern und Künstlerinnen, die sich in so liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatten.

Dann begann die große Kaffeeschlacht. Anscheinend schmeckte der Kaffee ganz vorzüglich, ebenso die köstlichen Torten und Hefegebäckstückchen, die von den Kochschülerinnen des Damenheimes hergestellt worden waren und jedem Konditor Ehre gemacht hätten. Als die erste, vielleicht auch schon zweite Tasse Kaffee allseits getrunken war, begrüßte Frau Hirschfeld-Warneken im Namen des Vorstandes des Frauenbundes die so zahlreich erschienenen Damen, darunter auch die Vertreterin der Heidelberger Gruppe. In freudigen Worten gedachte sie des herrlichen Eindruckes, den die Geschlossenheit des deutschen Volkes am vergangenen Wahlsonntag auf alle deutschen Menschen gemacht hatte, und gab in beredten Worten ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß der Führer auch die Kolonialfrage zum gegebenen Zeitpunkt in befriedigender Weise regeln wird. Gerade weil die Kolonialfrage eine Schicksalsfrage für die deutsche Jugend ist, der sich dadurch die Möglichkeit des Fluges in die Weite gibt, dürfen insbesondere die Mütter nicht erlahmen, für den kolonialen Gedanken unermüdlich zu werben. So muß die Losung des Frauenbundes die gleiche sein wie die unseres Volkskanzlers: „Arbeiten — arbeiten!" Um unseren schwer ringenden Brüdern draußen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika zu helfen und gleichzeitig damit auch der einheimischen Industrie in Wechselwirkung von Rohstoffeinfuhr und Fertigwarenausfuhr zu dienen, findet auch die Frau Möglichkeit, an ihrem Platze mitzuarbeiten, indem sie nur Kaffee aus deutschen Plantagen im Haushalt verwendet, ihn zum Hausgetränk erhebt.

Die Führerin des Frauenbundes, Frau Strübele, machte dann einige geschäftliche Mitteilungen über die Bezugsquelle des Usambarakaffees (bei Feinkosthandlung Stimmer, O 2) und über den Vertrieb eines Quartettspiels mit besonders schönen, farbigen Darstellungen aus unseren ehemaligen Kolonien. Dieses Spiel, herausgegeben von der Deutschen Kolonialgesellschaft, sollte dieses Jahr in keinem deutschen Heim auf dem Weihnachtstische der Kinder fehlen. Gilt es doch in unserer Jugend schon möglichst früh den Kolonialgedanken zu wecken und zu pflegen. Erhältlich ist das Spiel in Herrmanns Buchhandlung, B 1, von Anfang Dezember ab. Vorausbestellungen können dort erfolgen.

Zum Schlusse wies Frau Else Hesse auf die Kochkurse hin, die der Badische Frauenverein im Damenheim veranstaltet, und die sich steigender Beliebtheit erfreuen. Ihre Anregung, nach Weihnachten einen Kursus für Fortgeschrittene zu veranstalten, fand sofortige Zustimmung. Eine ganze Reihe der anwesenden Damen meldete sich sofort. Die Vielseitigkeit des Nachmittags ließ keine Ermüdung aufkommen. Man trennte sich nur ungern von dem behaglichen Raum. Eine jede Besucherin nahm bestimmt den guten Willen mit nach Haus, alles daranzusetzen, den deutschen Kaffee nicht nur bei sich zu Hause, sondern auch im möglichst großen Bekanntenkreis für dauernd einzuführen. W.

* **Die Ortsgruppe Mannheim der Vereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V.**, Mitglied des Preußischen Landes-Kriegerverbandes im Reichs-Kriegerbund „Kyffhäuser", hielt die Gründungsversammlung ab. Der von der Zentrale in Berlin bestellte kommissarische Gruppenführer Paul Sauer wurde von der Versammlung einstimmig zum ordentlichen Gruppenführer gewählt. Kamerad Otto Gottschalg, der als erster Mannheimer der Vereinigung angehörte und auch als erster die Berechtigung zum Tragen des Kreuzes hatte, wurde zum Vertrauensmann und Gruppenältesten bestellt. Die übrigen Mitarbeiter werden in den nächsten Versammlungen bestimmt. Im Anschluß an diese Mitteilungen werden wir vom Gruppenführer um Aufnahme des nachfolgenden Aufrufes gebeten: Kriegsfreiwillige, kommt zu uns, überzeugt Euch von unseren Zwecken und Zielen. Helft mit, auch in unserem Heimatlande die Kameradschaft zu pflegen, unserem Führer Adolf Hitler zu zeigen, daß auch seine kriegsfreiwilligen Kameraden heute geschlossen hinter ihm und hinter der deutschen Nation stehen und am Aufbau des neuen Deutschlands mitzuhelfen gewillt sind. Ihr habt Gelegenheit, Eure ehrliche, nationale Einstellung durch tatkräftige Mitarbeit zu tun und kundzutun. Deshalb erscheint am Freitag, 17. Nov. in unserer Versammlung, welche im Kasino, R 1, 1 eine Treppe stattfindet. Die Vereinigung verleiht ihren Mitgliedern als äußeres Zeichen für die Idee des Freiwilligentums das Kriegsfreiwilligen-Erinnerungskreuz. Unser Friedenskanzler und großer Führer Adolf Hitler hat das Kreuz als ehemaliger Freiwilliger mit Dank entgegengenommen.

* **Auf eine 25jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Wohlfahrtspfleger und Bezirksvorsteher** konnte dieser Tage Herr Ludwig Stalf, Neckarau, Maxstraße 18, zurückblicken. Der Jubilar wurde in der Bezirkssitzung am 14. November in gewohnter schlichter Weise geehrt. Der Vorstand des Städtischen Fürsorgeamts, Direktor Schumacher, überbrachte die Glückwünsche der Stadt und überreichte dem Jubilar eine künstlerisch ausgefertigte Ehrenurkunde sowie ein Blumenangebinde. Ebenso wurden ihm vom Wohlfahrtsbezirk Glückwünsche zuteil.

Frühmorgens eh' die Hähne kräh'n . . .

Blick auf den Großmarkt — Die Pfalz Mannheims „Speisekammer"

Es ist 5.30 Uhr morgens. Mannheim schläft noch und erwacht zugleich. Die Nacht hockt noch in den Gassen und ein eisiger Wind fegt durch die Straßen. Feiner Nebel zieht wallend seine Bahn. Die ersten Laute regen sich. Straßenbahnen bimmeln. Drinnen sitzen halbschlafende Menschen. Der Schaffner lehnt in einer Ecke der Plattform. Noch nimmt ihn sein Dienst wenig in Anspruch. Vereinzelt hasten Passanten vorüber. Mantel- oder Rockkragen hochgeschlagen, die Hände tief in den Taschen vergraben. Unterm Arm eine Tasche oder ein Paket. Männer und Frauen, die zu den wenigen gehören, die Frühschicht haben. Vielleicht wollen sie auch mit der Bahn fahren. Langsam knarrt ein schwerbeladenes Fuhrwerk der Mannheimer Milchzentrale vorüber. Vor einem Laden, dessen Licht einen großen Kegel in den erwachenden Tag bohrt, wacht es halt. Die Kannen poltern auf den Bürgersteig. Langsam macht ein Schutzmann seine Runde. Sonst nirgends Leben. Außer einem paar Bäckerbuben, die den neuesten Schlager in möglichst grellen Tönen pfeifen und mit dem Rad die Kundschaft bedienen. Hier und dort ist auch ein Fenster erleuchtet.

In der Oberstadt aber herrscht schon regstes Leben.

Der Großmarkt wird aufgebaut.

Noch kommen, um 6 Uhr morgens, die schwerbepackten Lastkraftwagen und Pferdefuhrwerke an. Alle vom Parkring her, zwischen den C- und D-Quadraten hindurch. So verlangt es die polizeiliche Vorschrift, um die Anfahrt nicht zu behindern und den Verkehr reibungslos abzuwickeln. Schupobeamte sehen nach dem Rechten. Sie kennen, durch ihren langen Dienst an dieser Stelle, die meisten Händler mit Namen und so geht alles ohne Störung vor sich. Anweisungen werden ohne Murren befolgt. Sieht man so dem Abladen zu, so ist der Wunsch der Großhändler verständlich, mitten auf den Platz fahren zu dürfen. Aber dies wird ein frommer Wunsch bleiben, denn der Untergrund des Platzes ist dafür nicht angelegt und die Umarbeitung verschlänge auch eine zu große Summe, die in keinem Verhältnis zum Ganzen stünde, da die Großmarktfrage ja doch nur eine provisorische Lösung mit der Verlegung auf den Zeughausplatz gefunden hat.

Mit dem Vorrücken der Stunde kommen die Großhändler in immer größerer Zahl.

Um den Platz herum sammeln sich die Kleinhändler und solche Käufer, die sich durch eine Karte ausweisen können, die ihnen die Berechtigung gibt, auf dem Großmarkt einkaufen zu dürfen. Vor 7 Uhr darf kein Händler auf dem Platz sein, aber mit dem Glockenschlag stürzen sie sich wie die Ameisen auf die Waren. Nun beginnt ein Handeln und Feilschen. Uebersieht man so das Ganze, bekommt man erst einen Begriff davon, was eigentlich die Pfalz als „Speisekammer" für uns Mannheimer bedeutet. Die meisten Großhändler kommen von „drüben". Sähe man es nicht an den Nummernschildern ihrer Wagen, so würde man es an ihrer Sprache hören, denn man glaubt sich tatsächlich auf einer Pfälzer Großmarkt versetzt. Sehr wenige nur kommen aus dem Hessischen und aus Baden. Diese sind meist Mannheimer Firmen und bieten vorwiegend Südfrüchte an. Aber Gemüse, Obst und Kartoffeln kommen überwiegend aus der Pfalz. Bis zum Beginn des Marktes haben sich einige Frauen in die nächstliegenden Kaffees begeben, um sich ein bißchen aufzuwärmen. Männer streben den Wirtschaften zu. Bei ihnen tut es ein guter Kümmel oder Kirsch besser. Andere dösen in ihren Wagen dem Anfang des Marktes entgegen. Wirkungslos blinzeln die Lampen auf das geschäftige Leben und Treiben auf dem Zeughausplatz. Um etwas zu sehen, haben sich die meisten Händler ihre eigenen Lampen mitgebracht.

Allmählich wird es auch von der Stadt her lebendig. Immer mehr Händler und Kaufberechtigte kommen mit ihren Wagen. In Hast und Eile werden Geschäfte gemacht.

Um 8 Uhr beginnt der Stadtmarkt.

Auf dem Großmarkt darf im Winter von 7 bis 10 Uhr und im Sommer von 6 bis 9 Uhr verkauft werden. Nach der neuen Marktordnung, die am 6. Juli in Kraft getreten ist, darf aber nur an Wiederverkäufer und Großverbraucher Ware abgegeben werden. Erstere müssen sich durch eine polizeiliche oder finanzamtliche Bestätigung der Anmeldung ihres Gewerbebetriebes ausweisen können. Großverbraucher erhalten eine Bescheinigung, die sie zum Einkauf auf dem Großmarkt berechtigt, durch die Marktverwaltung. Auch verlangt die Marktordnung, daß Waren, die auf dem Großmarkt eingekauft wurden, dort nicht wieder abgesetzt werden dürfen. Obstgroßhändler, die nicht alle Ware absetzen konnten, dürfen ihre Restbestände auf den Kleinmärkten den dortigen Markthändlern anbieten, aber nur auf den von der Marktverwaltung hierzu bestimmten Plätzen. Der Verkauf an die den Markt besuchenden Verbraucher, also ein Auswiegen des restlichen Obstes, ist verboten.

Beim Nachhausegehen sehe ich viele Pferde, die vor ihren Wagen stundenlang stehen müssen. Manche haben einen Futtersack angehängt, aus dem sie gemächlich fressen. Andere aber haben nichts und schlafen.

Mittlerweile ist auch die Großstadt erwacht.

Pulsierendes Leben beginnt sich zu regen. Zahllose Radler fahren kreuz und quer durch die Quadrate nach ihren Arbeitsstätten und Geschäften. Kraftwagen hupen. Die Straßenbahnen sind besetzt und Schulkinder bahnen sich einen Weg durch das emsige Schaffen des Alltags. h. l.

Prinz Karneval stellt sich vor

Der traditionelle Faschingsanfang am 11. 11. hat sich zum ersten Mal eine Verschiebung um vier Tage gefallen lassen müssen, denn die Zeitverhältnisse und die Wahlvorbereitungen duldeten mit Recht keine Abschweifungen in das Gebiet des Faschings. Die „Fröhlich Pfalz" ließ es sich nicht nehmen, das Versäumte nachzuholen. Der Erfolg der gestern im Palast-Kaffee abgehaltenen Eröffnungssitzung bestätigte, daß die Mannheimer für Frohsinn zu haben sind. Die Ausschmückung des Palast-Kaffees gab die Grundlage für das Motto des Abends „Im Rheingold mit Vater Rhein beim Wein" und veranlaßte zugleich auch den Elferrat, nach einem Vorspruch durch das Sprachrohr als Winzer und Küfer einzuziehen, während der Präsident als Vater Rhein sich von Rheintöchtern hereingeleiten ließ. Vater Rhein (Präsident Reitscher) zog dann mit den Rheintöchtern, als sie einen Eröffnungsreigen getanzt hatten, durch das Lokal, ehe er sich zu seiner Begrüßungsansprache aufschwang, in der er die Schönheiten des Rheines pries.

Als erste stiegen die Damen Haßler und Schwedler als Mannheimia und Ludwigia in die Bütte, um festzustellen, daß es nur ein Mannheim und ein Ludwigshafen gibt, die sich das Theater, den Flugplatz, den Rheinbrückenanstrich und den Gestank schwesterlich teilen. Nachdem man gemeinsam das Lied von den herbeiströmenden Völkerscharen gesungen hatte, meldete sich der Neckar (Heinrich Hoffstetter) an, der als Schwabe die Schönheiten des Neckars für sich in Anspruch nahm. Mit Schlagerliedern erfreute Herr Schilling, während als Sportfischer Herr Rucktäschler die Hörer in seinen Bann zog. Herr Helffenstein stieg als fröhlicher Pfälzer in die Bütte. Der ernste Hintergrund seiner politisierenden Rede wurde allerseits anerkannt. Vor Eintritt in die Pause gedachte man der anwesenden Vertreter der Karnevalgesellschaften „Rheinschanze" Ludwigshafen, Lindenhof und Viernheim, von denen die Viernheimer aus Freude darüber, daß die Grenzpfähle am Sonntag von begeisterter Jugend niedergelegt worden sind, den letzten Kerwekuchen mitbrachten.

Nach der Pause wurde mit dem Abfingen des Liedes „Keinen Tropfen im Becher mehr" der Höhepunkt des Abends erreicht. Als Muckebuddehändler stieg Hermann Dornhofen in die Bütte. Mit großer Anmut tanzten zwei Schülerinnen aus der Tanzschule Auf den Walzer „G'schichten aus dem Wiener Wald", der den jugendlichen Tänzerinnen so viel Beifall einbrachte, daß sie ihn wiederholen mußten. Herr Spindler, der mit seinem hoffnungsvollen Sprößling eine Instruktionsstunde abhielt, fand verständnisvolle Zuhörer, zumal die Szene recht nett einstudiert war. Als Lorenz und Stadtbas plauderten Herr Helffenstein und Fräulein Riedle allerlei Familiengeheimnisse aus. Lobende Erwähnung verdient noch das gegenwärtig im Palast-Kaffee gastierende Freudenstädter Kurorchester unter Leitung von Albrecht Krämer, das durch flottes Spiel sehr viel zur Hebung der Stimmung beitrug. Kapellmeister Homann-Webau begleitete mit gewohnter Umsicht den Sänger am Flügel. Mitternacht war schon längst vorüber, als der Vater Rhein mit seinen Trabanten abzog. j.

Einmal im Jahr

wollen wir auch der 30 Millionen Volksgenossen im Auslande gedenken, die härter als wir um ihr Deutschtum ringen müssen. Freudig bekennen wir uns im Geiste des Führers zur deutschen Volksgemeinschaft. Hilfsbereit stehen wir uns hinter unsere deutschen Brüder im Auslande, die Blut von unserem Blute und Geist von unserem Geiste sind. Sie sollen nicht verlassen und verloren sein wie ehedem in den guten Jahren vor dem großen Kriege. Nein, gerade weil wir am eigenen Leibe große Not erleiden, begreifen wir auch ihre Not und empfinden sie als einen Teil unserer eigenen Sorgen. Darum stehen wir einmütig und geschlossen zu ihnen. Wenn sie deutsch bleiben wollen, so sollen sie an uns tapfere Mitstreiter und opferbereite Helfer haben! Das wollen wir ihnen durch die Tat beweisen in der Volksopferwoche des V.D.A.

* **Frühzeitige Lohnzahlungen vor Weihnachten!** Um eine gleichmäßige Verteilung des Weihnachtsgeschäftes auf eine längere Zeitspanne zu erreichen, hat, wie das VDZ-Büro meldet, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ihren Mitgliedern empfohlen, bei der Auszahlung von Löhnen und Gehältern folgendermaßen vorzugehen: Gehaltsvorschüsse sollen nach Möglichkeit schon Mitte Dezember ausgezahlt werden, ebenso Weihnachtsgratifikationen. Arbeitnehmer, die in Wochenlohn stehen, sollen nach Möglichkeit in der letzten Lohnwoche vor Weihnachten, spätestens am Donnerstag, 21. Dezember, ausgezahlt erhalten. Die Hauptgemeinschaft hat die Spitzenverbände der Wirtschaft, die Reichs- und preußischen Behörden gebeten, ebenfalls in dieser Weise zu verfahren.

Der Kurszettel der Hausfrau

Noch kein Markttag der letzten Wochen bot solch trostloses Bild als der heutige. Man kann verstehen, daß die Verkäufer in besonders niedergeschlagener Stimmung waren. Nicht nur, daß wieder große Lücken in den Verkaufsständen gähnten, auch der Besuch des Marktes war schlecht. Wo die Ursache zu suchen ist, läßt sich nicht feststellen. Die Tatsache besteht, daß viele Händler einfach nicht mehr in der Lage sind, das Marktgeld zu erschwingen. Trotzdem der Kleinverkauf auf dem Großmarkt verboten ist, hat der Besuch auf dem Hauptmarkt nicht zugenommen. Es ist aber auf der anderen Seite auch teilweise erklärlich, da man frisches Gemüse heute in vielen Läden kaufen kann, in denen früher nur Kolonialwaren abgegeben wurden. Damit erspart sich für die Hausfrau der Gang auf den Markt.

Dabei war das heutige Angebot fast sämtlicher Marktgemüse von bester Beschaffenheit.

Besonders groß war das Angebot an lockenden roten Aepfeln (Baumannsreinette), aber 23 Pfg. für das Pfund ist für die meisten Haushaltungen zu teuer. Auffallend groß war auch das Angebot an Schwarzwurzeln, die im Preise von 18 bis 30 Pfg. für das Pfund schwankten. Vorzügliche Ware kostete mindestens 18 Pfg. Karotten. Wirsing und Rotkraut waren weit über Bedarf angefahren, ebenso Spinat. Dagegen war Weißkraut in nicht allzugroßer Menge vorhanden. Fehlt schon für das Gemüse das nötige Kleingeld, so merkte man es an den Wild- und Geflügelständen noch stärker. Neben Hasen, Rehen und Fasanen wurden schöne Enten und Gänse angeboten. Der Pfundpreis für Gänse schwankte zwischen 90 Pfg. bis 1,10 Mark; im Ausschnitt kostete das Pfund 1,30 Mark.

An Pilzen gab es noch einige wenige Pfifferlinge und Rotpilze, während graue Ritterlinge und Grünreizker weit über Nachfrage vorhanden waren. Es ist bedauerlich, daß die Nachfrage nach Pilzen, die hier doch genauestens überprüft sind, noch immer gering ist. Findet doch da mancher Familienvater durch sein mühseliges Sammeln Gelegenheit, eine Kleinigkeit zu verdienen.

Jede Marktbesucherin sollte sich doch bewußt sein, daß sie, wenn sie ein paar Winterzweige mit nach Hause nimmt, ein bißchen Vorfreude auf die kommende Adventszeit schafft.

Ilex mit seinen roten Beeren, im Verein mit Fichtenzweigen — es gibt keinen schöneren Zimmerschmuck für die winterliche Zeit, und dann für die Kinder noch ein paar Nüsse oder einen Brezel! Mit wie wenig Mitteln doch eine behagliche Stimmung geschaffen werden kann, wenn draußen der grauen Novembernebel die liebe Sonne verdrängt haben.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 3,5—4; Salatkartoffeln 9—10; Wirsing 7—[illegible]; Weißkraut 5—6; Rotkraut 8—10; Blumenkohl, Stück [illegible]; Karotten, Bschl. 5—7; Gelbe Rüben 8—12; Rote Rüben [illegible] bis 10; Spinat 7—12; Mangold 7—10; Zwiebeln 7—[illegible]; Grüne Bohnen 50—70; Grüne Erbsen 40; Kopfsalat, Stück 5—28; Endiviensalat, Stück 7—12; Oberkohlraben, Stück [illegible] bis 18; Feldsalat 40—60; Tomaten 10—[illegible]; Rosenkohl, Bschl. 4—6; Rettich, Stück 4—10; Meerrettich, Stück [illegible]; Schl.-Gurken Stück 20—60; Suppengrünes, Petersilie, Bschl. 4—5; Schnittlauch, Bschl. 5—7; Lauch, Stück 5—8; Äpfel 13—25; Birnen 10—30; Trauben 30—[illegible]; Wasserweiß [illegible]; Grünreizker 20—25; Zitronen, Stück 4—6; Bananen, Stück 5—8; Süßrahmbutter 150—175; Landbutter 130—140; Weißer Käse 20—[illegible]; Eier, Stück 10—15; Aale 100; Hechte [illegible]; Barben 70; Karpfen 70—80; Schleien 100; Breßem [illegible]; Backfische 35—[illegible]; Kabeljau 40; Schellfische 40—[illegible]; Goldbarsch 30; Stockfische 35; Hahn, geschlachtet, Stück 200—[illegible]; Huhn, geschlachtet, Stück 180—300; Enten, geschlachtet, Stück 250—[illegible]; Tauben, geschlachtet, Stück 60—70; Gänse, geschlachtet, Stück 500—900; Gänse, geschlachtet [illegible]; Rindfleisch 76; Kuhfleisch 60; Kalbfleisch 80; Schweinefleisch [illegible]

Paul Hörbiger
in dem neuen Franziska-Gaal-Film „Skandal in Budapest", der ab Freitag in den Alhambra-Lichtspielen zur Erstaufführung kommt.

Hinweis

Paul Hörbiger kommt nach Mannheim! Im Rahmen eines heiteren Abends, der am Samstag, dem 25. November, im Nibelungensaal des Rosengartens stattfindet, wird Paul Hörbiger, der Filmliebling, zum ersten Male persönlich nach Mannheim kommen. Paul Hörbiger ist einer der wenigen Filmschauspieler, dessen vom Film her bekannter Charme nicht verblaßt, wenn man ihn aus der Nähe von Mensch zu Mensch auf dem Podium oder auf der Bühne kennen lernt. Er wird an dem Abend Wiener Lieder singen, begleitet von dem Original Wiener Dietrich-Schrammel-Quartett, das man ebenfalls von häufiger Verwendung beim Film, von mancher Rundfunkübertragung und vielen Schallplatten her kennt.

*

Ueber Westafrika als deutsches Kolonialgebiet spricht am Freitag abend halb 9 Uhr Gouverneur a. D. Dr. Seitz auf Veranlassung des Ortsverbandes Mannheim-Ludwigshafen des Reichskolonialbundes im Friedrichsparksaal. Der Vereinigung gehören die Abteilung Ludwigshafen-Mannheim der Deutschen Kolonialgesellschaft, die Kriegerschaft deutscher Kolonialtruppen Ludwigshafen, der Kolonial-Militär-Verein Mannheim, der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft Mannheim-Ludwigshafen und der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, Abteilungen Mannheim und Ludwigshafen, an.

*

Der „Erste Hohner Handharmonika-Klub, Mannheim" gibt zum Tage der deutschen Hausmusik am 19. Nov., vormittags von 11.30 bis 1.30 Uhr in den Schauburg-Lichtspielen zwei Wohltätigkeitskonzerte zu Gunsten der Winterhilfe unter Leitung des Bezirksdirigenten Max Nägele.

Geschäftliche Mitteilungen

Fortschritte im Karosseriebau — Deutsche Werke führend. Nicht nur in der technischen Konstruktion des Kraftfahrzeugs, auch im Karosseriebau sind in den letzten Jahren große Erfolge erzielt worden. Deutsche Wagenbauanstalten sind auch in dieser Entwicklung führend gewesen. Immer mehr bilden bei modernen Kraftwagen Maschine und Karosserie ein einheitliches Ganzes. Die Wagen unserer führenden deutschen Weltmarken erinnern in nichts mehr an die Formen der alten Pferdekutsche, von der einst auch die Entwicklung der Kraftfahrzeug-Karosserie ihren Ausgang nahm. Es sind insbesondere die in der Auto-Union zusammengeschlossenen deutschen Weltmarken — Audi, DKW, Horch und Wanderer — die auch im modernen Karosseriebau Vorbildliches leisten. V. [illegible]

*

Lieben Ihre Fußböden auch? Dann prüfen Sie [illegible] Ihr Bohnerwachs. Bohnerwachs sollte kein klebendes Fett enthalten. Wenn Sie Gelesi verwenden, sind Sie gewiß, daß Ihre Fußböden nicht kleben, denn Gelesi ist garantiert ohne Harzzusatz. Staub und Schmutz lassen sich durch trockenes Aufwischen leicht beseitigen. Gelesi ist also besonders hygienisch. Da Gelesi mühelos schönsten Glanz erzielt und wasserfest und ausgiebig [illegible] ist, sollte jede Hausfrau zum Bohnern Gelesi als Wachs oder Flüssigkeit verwenden! Als Leser unseres Blattes erhalten Sie auf Wunsch unverbindlich und vollkommen kostenlos eine Probedose von den Thompson-Werken GmbH. in Düsseldorf.

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 16. November 1933 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nummer 532

Aus Baden

Die Amtstracht der Justizbeamten

* **Karlsruhe**, 15. Nov. In Anlehnung an die Richtlinien über die Einordnung der Rechtspflege in das nationalsozialistische Geistesleben erläßt jetzt Justizminister Dr. Wacker die Anordnung, daß zur Hebung ihres Ansehens die Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft, sowie die Urkundsbeamten der Geschäftsstellen in öffentlichen Sitzungen und in den Sitzungen der Jugendgerichte Amtstracht zu tragen haben. Das gleiche gilt für die Vertreter der genannten Beamten sowie für Rechtsanwälte, Patentanwälte und ihre Stellvertreter. Geschworene, Schöffen und sonstige Beisitzer tragen keine Amtstracht. Den Handelsrichtern steht es frei, Amtstracht zu tragen und sie auf eigene Kosten zu beschaffen. Die Amtstracht besteht aus einer schwarzen Robe, weißer Halsbinde, weißem, steifem Hemdkragen zu weißer Hemdbrust und schwarzem Barett. Die Robe ist stets geschlossen zu halten. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß junge Beamte, insbesondere Gerichtsassessoren, Referendare und Anwärter für den mittleren Dienst zu den gewünschten Formen des äußeren Auftretens erzogen werden.

Arbeitsbeschaffung im Frankenland

× **Buchen**, 16. November. Mit einem Kostenaufwand von 54 000 Mk. wird auf Gemarkung Hohenstadt ein Arbeitsprogramm durchgeführt, bestehend in Entwässerung und Verlegung der Kirnau, sowie einer großen Feld- und Wiesenbereinigung. Auf Monate hinaus werden 70 bis 80 arbeitslose Volksgenossen dadurch Arbeit und Brot finden. — Ebenfalls hat die Gemeinde Hirschlanden beschlossen, zur Behebung der Arbeitslosigkeit die Kirnau zu verlegen, wodurch 60 Mann auf die Dauer von zwei Monaten beschäftigt werden. — In Hößlingen wird die Entwässerung der sog. See- und Angelwiesen zwischen Glashofen und Dornberg durchgeführt werden. Die Pläne wurden vom Kulturbauamt Mosbach ausgearbeitet. Gleichzeitig werden verschiedene Feldwege, u. a. der Fußweg nach Walldürn, erneuert. Die Projekte verursachen einen Kostenaufwand von rund 18 000 Mk. Hiervon werden durch einen verlorenen Zuschuß 3030 Tagwerke zu 3 Mk., zusammen 9090 Mk., gedeckt. Der Rest wird als Darlehen von der „öffentlichen Arbeitsbeschaffung" aufgenommen.

Die Regulierung des Rheins

* **Kehl**, 16. Nov. Der erste Abschnitt der Rheinregulierungsarbeiten zwischen Basel und Straßburg ist nahezu beendet. Er betraf die Rheinstrecke zwischen Steinenstadt oberhalb Neuenburg bis Sasbach unterhalb Breisach, ferner die Strecke zwischen Kappel und Ottenheim und zwischen Ichenheim bis Kehl. Auf einer Reststrecke von 77 Kilometer oder 66 v. H. der gesamten zu regulierenden Strecke von 117,5 Kilometer müssen im unmittelbaren Interesse der Schiffahrt nur noch die Zwischenstrecken reguliert werden. Die erste Etappe hat es immerhin ermöglicht, daß die Rheinkähne nunmehr mühelos rheinabwärts befördert werden können. Bei der zweiten Etappe der Rheinregulierung sollen vor allem die riesigen Kiesbänke und die typischen Ablagerungen unterhalb Sasbach beseitigt werden. Das Rheinbauamt Kehl wird bereits in nächster Zeit zwischen Weisweil und Ottenheim große Baggerungen im Rheinbett vornehmen. Rund 600 000 cbm Rheingeschiebe sollen aus dem offenen Rhein gebaggert und in das Rheinvorland befördert werden. Täglich sollen 3600 bis 4000 cbm. Geschiebe ausgehoben werden.

Ein gefährlicher Kraftwagen-Fledderer

Das Märchen vom Unfall

Karlsruhe, 16. November.

Vor dem hiesigen Schöffengericht stand heute der 24 Jahre alte 13mal vorbestrafte ledige Schreiner Martin Klein aus Rigisried bei Köln unter der Anklage des fortgesetzten Diebstahls und Betrugs im wiederholten Rückfall in Tateinheit mit fortgesetzter Urkundenfälschung, sowie wegen Betrugsversuchs. Unter Einrechnung einer vom Amtsgericht Köln ausgesprochenen Gefängnisstrafe von zwei Monaten erkannte das Schöffengericht auf eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, sowie 300 Mk. Geldstrafe.

Klein war geständig, 8 Diebstähle, 18 Betrugsfälle, 6 Urkundenfälschungen und 4 Betrugsversuche in einem Zeitraum von drei Wochen bis zu seiner Verhaftung am 25. September d. J. verübt zu haben. Das Vorgehen des Angeklagten war in allen Fällen das gleiche: er hielt auf den Landstraßen Kraftwagen an und bat die Wagenführer, ihn mitfahren zu lassen. Während der Fahrt entwendete er ihnen die Papiere, die er dann zu seinen raffinierten Unterstützungsbetrügereien verwendete. So stahl er am 1. September aus einem Kraftwagen, auf dem er auf der Strecke Emmendingen—Stuttgart einige Zeit mitfuhr, eine Ledertasche mit Schlüsseln und Autopapieren. Mit den gestohlenen Papieren begab er sich tags darauf zu einem Händler in Karlsruhe, dem er vorspiegelte, er sei Chauffeur einer Ulmer Firma und habe in Baden-Baden einen Unfall erlitten. Um mit der Bahn weiterfahren zu können, bat er um ein Darlehen. Da er sich mit dem gestohlenen Kundendienstbuch und der Steuerkarte „ausweisen" konnte, wurden ihm 20 Mk. geliehen. Am gleichen Tage prellte er mit verbundenem Arm und gestohlenem Paß als Chauffeur B. eine Dame in Karlsruhe um 2 Mk. Unter den gleichen Vorspiegelungen erleichterte er einen Wirt um 8 Mk. Einige Tage später entwendete er aus einem Kraftwagen in Zuffenhausen die Zulassungspapiere. Am 5. September ließ er sich von einem Arzt in Mannheim behandeln, dem er sich als Chauffeur Kahn ausgab und vormachte, er habe beim Ankurbeln den Arm verletzt. Das Honorar blieb er schuldig. Verbinden ließ er sich nur, um seine Unfallschwindeleien mit Erfolg fortsetzen zu können.

Als „verunglückter" Kraftfahrer der Firma Wieland-Werke in Ulm erweckte er in Stuttgart Mitleid und ergatterte 2 Mark. Unter falschem Namen erschien er am 13. September bei dem Buchhalter einer Stuttgarter Firma, dem er 4 Mk. herauslockte mit dem Märchen, er sei als Ulmer Kraftwagenführer verunglückt. In einem weiteren Falle erschwindelte er nach bewährtem Muster 5 Mark. In der Zwischenzeit entwendete er wieder in Stuttgart aus einem Kraftwagen die Zulassungsbescheinigung, den Führerschein und die Steuerkarte, ebenso in Mannheim. In Stuttgart gab er sich, den Arm in der Binde tragend, als Kölner Kraftwagenführer und Opfer eines Unfalls aus und erschwindelte 3 Mk., wobei er sich mit den gestohlenen Papieren auswies. Unter ähnlichen Vorspiegelungen schädigte er einen Wirt in Stuttgart um 3 Mk., einen weiteren um 2 Mk. Bei einem Mechaniker in Feuerbach stahl er aus einer Garage einen Anlasser, sowie Steuerpapiere, die er in Mannheim gegen 25 Mk. verpfändete. Der Angeklagte gab die Verfehlungen zu und erklärte sich bei der Kälte im Gefängnis wohler zu fühlen als in der Freiheit was den Richter zu der Feststellung veranlaßte, dem Manne könne geholfen werden. Mit Rücksicht auf die gemeingefährliche und gewissenlose Handlungsweise des Angeklagten wurde ihm die Zubilligung mildernder Umstände versagt. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Im Zug vom Tod überrascht

* **Freiburg i. Br.**, 15. Nov. Ein tragischer Unfall ereignete sich in einem Personenzug der Höllentalbahn. In der Nähe der Station Kirchzarten erlitt ein in Begleitung seiner Frau reisender Mann einen Herzschlag. Es handelt sich um den Studienrat a. D. Richard Reps aus Travemünde. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene weilte seit etwa acht Tagen mit seiner Frau in Freiburg, wo er sich niederlassen wollte und bereits eine Wohnung gemietet hatte. Am Dienstag vormittag unternahm das Ehepaar einen Ausflug in den Schwarzwald. In der Nähe der Station Hirschsprung klagte der Mann jedoch über Herzschwäche und Atemnot, so daß beide zur Station zurückkehrten und mit dem nächsten Zug die Rückfahrt nach Freiburg antraten. Unterwegs sank der Mann plötzlich lautlos von seinem Sitz und war auf der Stelle tot.

Spielbank kurbelt den Fremdenverkehr an

* **Baden-Baden**, 16. Nov. Der Fremdenverkehr in Baden-Baden hat seit der Eröffnung der Spielbank Anfang Oktober eine beträchtliche Steigerung erfahren. Allein der Oktober brachte mit 5008 Besuchern gegenüber 2716 im gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme von 90 v. H. Die Gesamtfrequenz des Jahres 1932 mit 38 903 Gästen wurde bereits am 31. Oktober überschritten. An der Zunahme sind in erster Linie die Deutschen selbst, aber auch einige ausländische Staaten, namentlich die Schweiz, Frankreich und Italien, beteiligt.

Aus der Pfalz

Von einem Kind erschossen

* **Zweibrücken**, 16. Nov. Unvorsichtiges Hantieren mit der Schußwaffe hat hier gestern abend schweres Unheil angerichtet.

Der Viehhändler Julius Stalter hatte, als er von der Jagd kam, sein Gewehr, eine sogenannte Browning-Jagdflinte, in der Küche in eine Ecke gestellt. Als die Familie mit dem seit über 40 Jahren auf dem Hof beschäftigten 65 Jahre alten Dienstknecht Stauder, einem geborenen Lothringer, am Tisch zusammensaß, holte das siebenjährige Söhnchen des Stalter das Jagdgewehr seines Vaters aus der Ecke hervor. Das Kind fragte seinen Vater, ob das Gewehr geladen sei, was dieser verneinte. Daraufhin legte der Knabe im Scherz auf den alten Dienstknecht an und aus drei Meter Entfernung drang dem alten Knecht die ganze Schrotladung einer im Lauf steckengebliebenen Kugel in den Kopf, was den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Die Pfalz hält doch die Spitze

* **Neustadt a. d. H.**, 15. Nov. Der Gau Koblenz-Trier läßt eine graphische Darstellung über die Ergebnisse des Sonntags in den Zeitungen veröffentlichen, nach der er mit seinem Ergebnis in Westdeutschland an der Spitze steht. Selbstverständlich ist er nur stärker gegenüber den in der Darstellung aufgeführten ausgesprochen westdeutschen Wahlkreisen. Er erreichte aber nicht das Ergebnis des in Südwestdeutschland gelegenen Gaues Pfalz, der an der Spitze aller Gaue mit seinem Ergebnis steht, wie nunmehr eindeutig festgestellt ist.

Die Landauer Zuckersteuerhinterziehung

Landau, 16. Nov. In der Zuckersteuerhinterziehung der Landauer Kolonialwarengroßhandlung H. Scharff u. Sohn sind bisher sechs Verhaftungen erfolgt. In dem neuerlichen Haftprüfungstermin wurde die beantragte Aufhebung des Haftbefehls abgelehnt. Wie wir hören, besteht der dringende Verdacht, daß ein großer Teil des Personals der Firma durch den verhafteten Prokuristen Fuhr zu unwahren Aussagen über den Geschäftsbetrieb verleitet worden war; die Angelegenheit dürfte noch weitere Kreise ziehen.

* **Germersheim**, 16. Nov. Der Plan eines städtischen Strandbades geht der Verwirklichung entgegen. Die Arbeiten sollen demnächst ausgeschrieben werden. — Ein weiteres Vorhaben dieses für eine kleine Stadt beachtlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms ist der Bau einer Leichenhalle auf dem Friedhof, der erst kürzlich eine neue Umfassungsmauer erhalten hat. Die Geldmittel zu dem Bau dieser Halle sind bereits gesichert. Die Arbeiten werden im Laufe der nächsten vier Wochen ausgeschrieben. Auch die schon vergebenen Straßenausbauarbeiten der Josef Probst-Straße werden Ende dieses Monats begonnen werden. Man hofft, daß bei diesen drei Arbeiten alle Erwerbslosen der Stadt untergebracht werden können.

Das Ende vom Lied . . .

* **Zweibrücken**, 16. Nov. In einer außerordentlichen Sitzung war die Große Strafkammer zusammengetreten. Die Verhandlung richtete sich gegen den 50jährigen Verwaltungsoberinspektor August Trenbel aus Pirmasens dem u. a. Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amt zur Last gelegt wurden.

Der Angeklagte war Verwalter des Städtischen Schlachthofes in Pirmasens und in dieser Eigenschaft auch Buchführer und Einnehmer. Er hatte 1919 zunächst als Oberbuchhalter eine Anstellung erhalten, war aber am 1. Juni 1933 nach dem Umschwung durch Stadtratsbeschluß fristlos entlassen worden. Er gehörte der SPD an, war Stadtratsmitglied und Reichsbannerführer.

Das Verfahren gegen ihn ergab, daß er in etwa 2000 Fällen Gebühren, Steuern, Versicherungsbeiträge usw., die im Schlachthof abgeliefert wurden, in Höhe von etwa 25 000 Mark unterschlug. Der aus der Haft Vorgeführte bestritt anfänglich jedes Verschulden und behauptete, er habe schon einen größeren Fehlbetrag übernehmen müssen, gab aber zu, daß er amtliche Gelder in seine Wohnung mitgenommen habe, wo sie auch noch beschlagnahmt werden konnten. Sein Verhalten suchte er mit Notlage zu entschuldigen.

Zu der Verhandlung waren über zwanzig Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Die Beweisaufnahme, die fast den ganzen Tag in Anspruch nahm, ergab in allen wesentlichen Punkten die Schuld des Angeklagten. Das Urteil lautete auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus und 3000 Mk. Geldstrafe, sowie fünf Jahre Ehrverlust.

Ein Kraftwagen überschlägt sich.

* **Niederkirchen** bei Kaiserslautern, 15. Nov. In der Nähe der Rauschermühle streifte ein mit fünf Personen besetzter, aus Richtung Kaiserslautern kommender Kraftwagen einen anderen und überschlug sich. Die Ehefrau des Maurers Karl Gerger aus Niederkirchen trug schwere Verletzungen davon, während die übrigen Insassen nur leicht verletzt wurden. Der Führer des anderen Kraftwagens, ein junger Mann aus Hefersweiler, kam mit dem Schrecken davon.

* **Lambrecht**, 15. Nov. Ein ehemaliger Funktionär der KPD wurde am Sonntag vormittag mit 200 unversteuerten Zigarettenpäckchen betroffen, die er zum Verkauf anbot. Er wurde der Gendarmerie übergeben.

* **Neustadt a. d. H.**, 15. Nov. Der Bahnwärter a. D. Johann Schuster in Neustadt, Klausengasse 6, feiert am 16. November seinen 90. Geburtstag. Schuster war Kriegsteilnehmer 1870/71 und diente im 5. bayerischen Infanterie-Regiment.

Was hören wir?

Freitag, 17. November

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.05: Schallplatten. — 7.15: Morgenkonzert. — 10.10: Schallplatten am Vormittag. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Die fröhlichen Fünf. — 15.15: Kammermusik. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Englisch. — 18.20: Warum Familienforschung. — 18.35: Praktische Ratschläge für den Eissport. — 19.00: Stunde der Nation vom Deutschlandsender: Ludwig-Spohr-Stunde. — 20.00: Griff ins Heute. — 20.10: Eduard Künneke dirigiert eigene Werke. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Musik auf alten Instrumenten. — 24.00: Vom Schicksal des deutschen Geistes.

München

7.00: Schallplatten. — 10.00: Für die Hausfrau. — 12.00: Schallplatten. — 13.20: Konzert. — 15.00: Stunde der Frau. — 16.05: Jugendstunde. — 16.30: Konzert. — 17.45: Junge Generation. — 18.05: Liederstunde. — 18.25: Rechtsfindung und Rechtsgang bei den alten Germanen.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. — 9.40: Es war einmal ein Kellner. — 10.10: Schulfunk. — 10.50: Schumann-Stunde. — 11.30: Heitere Geschichten. — 12.10: Schallplatten. — 14.00: Musik aus Operetten. — 15.00: Jungmädchenstunde. — 15.45: Spaßmacher und lustige Brüder. — 16.00: Konzert. — 17.25: Klassische Klaviermusik. — 19.05: Geschöpfe der Fantasie. — 20.00: Hörbericht vom Berliner Sechstagerennen. — 22.00: Unterhaltungskonzert.

Wien

19.00: Vom lieben Augustin bis Vater Strauß. Lautenbern-Quartett. — 20.00: Die Sündflut. Drama von Ernst Barlach. — 22.20: Tanzmusik.

Neuen Mut vielen Kranken
bringt die große, deutsche Heilquelle
von der bekannte Ärzte über erstaunliche Heilerfolge berichten bei chronischen Nierenleiden - Entzündungen, Zucker, Asphritis usw. die
Überkinger Adelheid-Quelle
Verlangen Sie kostenlos den interessanten Prospekt von der
Mineralbrunnen AG. Bad Überkingen
An allen Plätzen Niederlagen

Hauptschriftleiter: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner - Handelsteil: Karl Ehmer - Feuilleton: C. O. Eilenbart - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport: W. Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: C. W. Bennel - [illegible] - Herausgeber, Drucker und Verleger Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Hessische Zipfel im badischen Land

Jugend gegen Kleinstaaterei — Grenzpfähle wurden zerstört . . .

Wie aus Eberbach berichtet wird, hatten dort junge Leute am Wahlsonntag beim Grenzhaus Post den hölzernen hessischen und den eisernen badischen Grenzpfahl beseitigt, zwei historische Zeugen einer Vergangenheit territorialer Zerrissenheit. Dort ragt ein langgestrecktes Stück Hessen mit Hirschhorn und Neckarsteinach weit in badisches Gebiet, bis an den Neckar herunter. Ein ähnlicher Vorfall hat sich zu gleicher Zeit bei Viernheim ereignet, wo die Jugend die badischen Grenzpfähle im Käfertaler Wald umgebrochen hat, damit den begeisterten Willen zur Herstellung eines geeinten Vaterlandes bekundend. Wenn auch dieser jugendliche Uebereifer die manchmal recht verzwickte Grenzziehung in Wirklichkeit noch nicht geändert hat, so darf man doch darin ein Vorzeichen erblicken, daß die deutsche Kleinstaaterei bald zu den überwundenen Schwierigkeiten gehören wird.

Die Grenzverhältnisse an der Viernheimer Ecke sind tatsächlich auf die Dauer unhaltbar. Das hessische Viernheim, an der geraden Bahnstrecke liegend, die die badischen Städte Mannheim und Weinheim verbindet, ist keineswegs nach Darmstadt oder Mainz orientiert. Die wirtschaftliche und blutsmäßige Verbundenheit der Viernheimer nach Mannheim ist schon alt und unbestritten. Viernheim bezieht Gas, Wasser und Elektrizität von Mannheim. Allerdings hat Viernheim auch rund 1500 Erwerbslose, für die wöchentlich etwa 10 000 Mark aufgebracht werden müssen. Bei einer etwaigen Eingemeindung nach Mannheim hätte diese große, 12 000 Einwohner zählende Dorfgemeinde dafür auch einen umfangreichen Grundbesitz zu bieten, nämlich 12 000 Morgen Wald und 8000 Morgen Feld und Wiesen.

Es wurde übrigens schon im Jahre 1919 einmal der Versuch gemacht, das hessische Viernheim zu Baden zu schlagen. Damals verlangte der Viernheimer Volksrat von dem hessischen Staatsministerium, daß Viernheim aus dem hessischen Staat ausgeschieden und ihm die Angliederung an Baden gestattet werde. Die Regierung in Darmstadt war darüber ziemlich empört, untersagte die Einleitung direkter Verhandlungen und versprach, die Interessen der Gemeinde wahrzunehmen. Seitdem sind 14 Jahre ins Land gegangen und die Viernheimer wollen immer noch nach Mannheim, wollen nicht länger „blinde Hessen" sein . . . Bei der raschen Entschlußkraft der neuen Regierung darf man erwarten, daß der kleinstaatlichen Zipfelwirtschaft bald ein Ende gemacht wird. W. N.

Suppen, Soßen, Gemüse, Salate, Fischgerichte
werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGI's Würze

SPORT DER NMZ

Die badische Gauliga im Handball

TV Hockenheim — TuSpV Nußloch
SpV Waldhof — 98 Mannheim
TV Ettlingen — Tgde Ketsch
Tbd Durlach — Phönix Mannheim
Polizei Karlsruhe — VfR Mannheim

Zwischen den beiden spielfreien Novembertagen — 12. und 26. November — gibt es in der Gauklasse am nächsten Sonntag einen vollen Spielplan, nachdem noch das Treffen Karlsruhe-VfR angesetzt wurde, wobei der VfR wohl als Sieger zu erwarten ist, das Spiel aber keineswegs auf die leichte Schulter nehmen darf, da die Karlsruher Polizei in voller Besetzung auf eigenem Gelände schon manche Ueberraschung gebracht hat. Der Meister Waldhof hat es, bei gleicher Punktzahl mit dem VfR, im dritten Mannheimer Lokaltreffen, zu welchem auf dem Waldhofplatz die 98-Elf antreten muß, leichter. Da Waldhof seine Aussichten keineswegs leichtfertig aufs Spiel setzen wird, dürfte 98 kaum die Möglichkeit haben, einen Erfolg zu verzeichnen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, muß das Spiel der Turnermannschaften Ettlingen — Ketsch gewertet werden, da einerseits Ettlingen Gelegenheit hätte, vorausgesetzt, daß Waldhof gewinnt, auf den 3. Platz vorzurücken, andererseits kann sich Ketsch von Ettlingen setzen. Normalerweise müßte sich Ketsch durchsetzen, mindestens aber ein Unentschieden zuwege bringen. Durchaus offen ist die Begegnung Hockenheim — Nußloch. Dort wird wohl der härteste Kampf des kommenden Spieltages erwartet werden müssen. Dem Tbd Durlach wird es auch auf eigenem Platze nicht gelingen, den MTG Phönix niederzuhalten, es sei denn, daß Phönix den Tabellenletzten zu leicht nimmt.

Entscheidungsvolle Bezirkstreffen

sind in erster Linie bei uns in Unterbaden, im Bezirk 1, fällig, in welchem das Schwergewicht der Bezirksklassen verankert ist.

In der Staffel 1 kommt weiter hinzu, daß die Tabelle durch Entscheidungen der Spielleitung Veränderungen erfahren hat, die sich in mancherlei Hinsicht in der Spitzengruppe auswirken. Das Spiel DJK Lindenhof — Polizei, das beim Stande von 5:3 durch den Schiedsrichter vorzeitig beendet wurde, erfährt seine Wertung für DJK, die dadurch vom 8. auf den 6. Platz vorrückt. Obwohl nunmehr das Verlustkonto der Polizei mit zwei Punkten belastet ist, nimmt sie unter den nunmehr fünf punktgleichen Mannschaften (Polizei — 07 — TV 46 und mit einem Spiel mehr Post und MTG) den ersten Platz ein, nachdem das Treffen Post — MTG 6:8 für MTG gewonnen ist, weil bei einem Spieler der Postmannschaft keine Spielberechtigung vorlag. So verleiht die veränderte Lage den bevorstehenden Begegnungen

TV Friedrichsfeld — MTG
TV Rheinau — SpVg 07
Turnverein 1846 — Polizei
DJK Lindenhof — Jahn Neckarau

einen besonderen Reiz unter neuen Voraussetzungen, wobei Post und Sandhofen spielfrei sind. Im Mittelpunkt steht das Zusammentreffen im neuen Luisenpark. Mannschaftsaufstellung und Tagesform erscheinen neben dem Platzvorteil als wichtigste Faktoren für den Ausgang. Recht schwer haben es auch MTG und 07 auf den Plätzen ihrer Gegner. Am ehesten muß man der DJK Lindenhof Aussichten für einen weiteren Erfolg einräumen.

TV 62 Weinheim — Tbd Hockenheim
Tgde Ziegelhausen — Jahn Weinheim
TV Handschuhsheim — Tgde Heidelberg
Germania Neulußheim — TV St. Leon
TV Rot — Polizei Heidelberg

sind die weiteren fünf Spiele in Staffel 2, die eine Auflockerung in der Tabelle bringen sollen. TV 62 Weinheim, Ziegelhausen und Handschuhsheim werden sich daheim die Gelegenheit nicht nehmen lassen, erfolgreich zu bleiben. Polizei ist stark genug, um in Rot zu gewinnen, wogegen die Frage nach dem Sieger im Neulußheimer Spiel am besten offen gelassen wird.

Im Bezirk 2 sind zwei Spiele abgesetzt, so daß nur das Treffen Tbd Niederbühl — TV Bruchsal fällig bleibt.

Der Bezirk 3 hat auch nur ein halbes Programm durch die Spiele:

FC Donaueschingen — SpVg Konstanz
TV Singen — TV Konstanz
TV Freiburg — FC Freiburg
Tbd Lörrach — Jahn Freiburg
TV Zähringen — TV Lörrach

Vorrundenschluß bei den Frauen

ist am nächsten Sonntag durch die nachzuholenden Spiele vom Vorsonntag zu erwarten. Sehr viel kann sich vorläufig am Gesamtbild nicht mehr ändern. In der Bezirksklasse stehen sich gegenüber:

MTG 86 — Phönix Mannheim
MTG — VfR Mannheim
Phönix Ludwigshafen — TV 46 Mannheim

Die Kreisklasse verzeichnet:

VfL Neckarau — Jahn Weinheim
SpVg Waldhof — TV Käfertal
Post — Tbd Germania

Der Kreisklassespielplan

ist nur unvollständig, da für die Staffel C keine Spiele angesetzt sind, die Staffel D hat nur ein Treffen.

In der Staffel A haben VfL Neckarau und TV Seckenheim ihre Tabellenführung zu verteidigen, was dem TV Seckenheim weniger schwer fallen sollte. Die Staffel B müßte nach dem Sonntag die Tgde Käfertal auf dem ersten Platz sehen und in der Staffel D in Wahrung der Spitzenstellung der Tbd Reilingen die Möglichkeit auf den ersten Platz zu geben, nachdem der TV Brühl aussetzt. Es finden folgende Spiele statt:

Staffel A: Reichsbahn — DJK Grün-Weiß; Tbd Germania — TV Seckenheim; Badenia Feudenheim — VfL Neckarau.

Staffel B: Tgde Käfertal — TV Viernheim.

Staffel D: TV Brühl — TV Altlußheim; Tg Oftersheim — TV Eiersheim; Tbd Reilingen — Tbd Oftersheim.

Neues vom Rheinbezirk

Das Handballverbandsspiel der Gauliga SV Waldhof — 98 Mannheim findet bereits am Samstagnachmittag, 3.15 Uhr, auf dem Platz des SV Waldhof statt.

Der Verein für Rasenspiele Mannheim empfängt am Samstagnachmittag um 3 Uhr auf seinem Platz bei den Brauereien die Fußball-Mannschaft von Wormatia Worms zu einem Freundschaftsspiel.

Termin-Aenderungen im süddeutschen Fußball

Der Ausfall der Spiele am Buß- und Bettag, die Spielruhe am Totensonntag und die Abstellungen von Spielern zu repräsentativen Veranstaltungen machen im süddeutschen Fußball wieder eine Reihe von Terminänderungen notwendig. Zum Teil wurden für die noch ausstehenden Spiele völlig neue Listen aufgestellt.

Im Gau Bayern werden durch die Abstellung von Spielern zum Länderkampf gegen die Schweiz eine Reihe von Spielen für den 19. November hinfällig. Es spielen nur: ASV. Nürnberg gegen Wacker München und Würzburg 04 gegen den 1. FC. Nürnberg. Die Begegnungen: FC. München — 1860 München und Bayern München gegen FC. Bayreuth werden voraussichtlich am 26. November nachgeholt.

Der Gau Württemberg gibt für die restlichen Spiele der Vorrunde eine völlig neue Terminliste heraus. Diese hat folgendes Aussehen: 19. November: Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart; FC. Birkenfeld — VfR. Heilbronn, Ulmer FV. 94 — Union Böckingen; 26. November: VfB. Stuttgart — Stuttgarter SC., Sportfreunde Stuttgart — SV. Feuerbach, FC. Birkenfeld gegen SSV. Ulm, Union Böckingen — VfR. Heilbronn; 3. Dezember: Stuttgarter Kickers — FC. Birkenfeld, Sportfreunde Stuttgart — SSV. Ulm, VfR. Heilbronn gegen Ulmer FV. 94; 10. Dezember: Winter-Nothilfespiele im Gaugebiet (für alle Vereine); 17. Dezember: SV. Feuerbach — Union Böckingen, FC. Birkenfeld — VfB. Stuttgart, SSV. Ulm — Stuttgarter Sportclub; 24. Dezember: Stuttgarter Sportclub — Sportfreunde Stuttgart; 31. Dezember: VfB. Stuttgart — Ulmer FV. 94.

Neues vom deutschen Wintersport

Olympia-Bobbahn vor der Vollendung — Beteiligung an internationalen Kämpfen

Infolge des neuerlichen Schneefalls in den bayerischen Bergen wird an der Olympia-Bobbahn sowie an der neuen Sprungschanze fieberhaft gearbeitet, um beide Kampfstätten bis zur Saisoneröffnung fertigzubringen. Auf der Bobbahn sind bereits die Kabelgräben zugeschüttet, die Kurven erhielten den letzten Schliff, so daß man schon an die Errichtung der Tribünen, des Abfahrt- und Zielhauses sowie weiterer Einrichtungen geht. Selbst die Zielkurve ist schon fertig ausgebaut. Man rechnet also damit, daß bis zum 14. Januar die Bobbahn fahrbereit ist, denn bereits vom 19. bis 26. Januar läuft die Internationale Bobwoche. Mit 140 Arbeitern gehen auch die Arbeiten an der Sprungschanze mächtig vorwärts. Das Profil steht bereits, so daß man auch hier schon an die letzten Ausbauarbeiten geht. Sollte nicht das Wetter einen bösen Strich dazwischen machen, so dürften bereits am 7. Januar die ersten Springer die neue Schanze passieren.

Der Termin-Kalender des Deutschen Ski-Verbandes steht nunmehr amtlich fest, richtigerweise hielt sich der DSV. meist an die alten Namen der Meisterschaften. Am 1. Dezember treffen bereits die vom DSV. verpflichteten norwegischen Skitrainer in Berlin ein, wo sie durch den Generalsekretär der Olympischen Spiele, Baron Le Fort, dem Reichssportführer von Tschammer u. Osten vorgestellt werden. Karby will man sofort in das olympische Gebiet nach Garmisch schicken, während sein Landsmann Raabe als Wandertrainer in Berchtesgaden verwendet werden soll. Dem mitteldeutschen Verband wird Vingsen zugeteilt.

Der DSV. hat vor, nach Erteilung der Genehmigung durch den Reichssportführer folgende internationale Kämpfe mit deutschen Vertretern zu beschicken: Die FIS-Rennen in Schweden, St. Moritz, Länderkämpfe in Finnland, Frankreich, Italien, Ungarn und Jugoslawien sowie die bekannten Holmenkollen-Rennen. Die Auswahl der Leute wird diesmal besonders umsichtig vorgenommen, um nur die leistungsfähigsten Läufer und Springer ins Ausland zu senden.

Größere Aufmerksamkeit lenkt man in dieser Saison dem Abfahrtslauf zu, der ja auch diesmal in eigener Meisterschaft zum ersten Male bei den Deutschen Meisterschaften in Berchtesgaden besonders zu Wort kommt. Im kommenden Jahre werden die Deutschen Skimeisterschaften jeweils mit den Deutschen Winterkampfspielen verbunden. Nur in diesem Jahre wurde eine Ausnahme gemacht, da die Berchtesgadener Termine schon vorher festgelegt waren. Die Deutsche Turnerschaft wird in eigener Regie interne Wintersporttreffen durchführen, während sie sich an internationalen und nationalen Meisterschaften nicht beteiligt. In engster Fühlungnahme stehen die Akademiker mit dem DSV. Die Universitätswettkämpfe aller Länder finden diesmal in den Tagen vom 8. bis 11. Februar in Mürren im Berner Oberland statt.

Zum ersten Male Skeleton-Meisterschaft

Das Programm der deutschen Schlittensportmeisterschaften erfährt in diesem Winter eine Bereicherung durch die Austragung von Skeleton- und Lenker-Zweisitzermeisterschaften, die im Rahmen der Kampfspiele in Schierke am 3. Februar ausgetragen werden sollen. Voraussetzung ist jedoch, daß für jede der beiden Schlittenarten mindestens zehn Fahrzeuge gemeldet werden. Von diesen beiden neuen Meisterschaften ist besonders das Skeletonfahren überaus schwierig, weil hierbei enorme Schnelligkeiten entwickelt werden, die diejenigen der Bobrennen noch erheblich übertreffen. So steht z. B. der Rekord der St. Moritzer Cresta-Bahn, den der Amerikaner J. R. Heaton hält, auf über 124 Stundenkilometern.

Norwegens Dank

Per Skou, der Präsident des Norwegischen Fußball-Verbandes, hat in einem Schreiben seinen tief empfundenen Dank für die gastfreundliche Aufnahme der norwegischen Mannschaft in Magdeburg beim Länderspiel gegen Deutschland ausgedrückt. Er führte u. a. aus: „Von der ersten Stunde fühlten wir uns wohl in dem neuen Deutschland, und wir hatten das Bewußtsein, gern gesehene Gäste zu sein. Dieses Gefühl echter, menschlicher und sportlicher Verbundenheit prägte sich durch das Erleben von Magdeburg so tief in unsere Herzen, daß wir das, was man uns an herzlichem und offenem Wohlwollen in Deutschland entgegenbrachte, nie vergessen werden. Wir haben das neue Deutschland gesehen — wir waren Zeuge der ungeheuren Begeisterung und der vorbildlichen Ordnung dieses Landes. Wir haben die Opferwilligkeit und die Solidarität des deutschen Volkes gefühlt und schätzen und bewundern müssen. Zu uns haben Repräsentanten des neuen Deutschland gesprochen, die uns allen vom ersten Augenblick an sympathisch waren; wir haben den sicheren Eindruck, daß es in Deutschland wieder aufwärts geht.“

Silberschild-Vorrunde in Köln

Die Schiedsrichter für Süd — West

Für die Silberschild-Vorrunde West- gegen Süddeutschland am 18. und 19. November in Köln sind jetzt die Schiedsrichter bestellt worden. Die Spiele leiten Schröder und Hogrefe (Hannover). Beide sind alte erfahrene Praktiker und Schröder hat bereits vor dem Kriege in der deutschen Ländermannschaft gespielt. Am Samstag beginnen die Spiele um 14 Uhr auf dem Rot-Weiß-Plätzen. Zuerst spielt die süddeutsche Verbandself gegen den westdeutschen Nachwuchs, anschließend Westdeutschlands Vertreter gegen die süddeutschen Nachwuchsspieler. Am Sonntag treten die Unterlegenen vom Vortage bereits um 9.30 Uhr gegeneinander an. Im Anschluß hieran findet das Treffen der siegreichen Mannschaften statt.

Am Sonntag hält übrigens der Westdeutsche Hockey-Verband noch seine letzte Sitzung ab, die die Auflösung des Verbandes bringen wird.

Berliner Sechstagebeginn

Drei Mannschaften an der Spitze

Bereits nach einer halben Stunde nach Eröffnung des Berliner Sechstagerennens setzten die ersten Vorstöße ein, aus denen heraus sich eine fast zweistündige Jagd entwickelte, in deren Verlauf das Feld vollkommen auseinandergerissen wurde. Den ersten Rundengewinn erzielten die Belgier Buysse-Deneef, und dann ging es Schlag auf Schlag. Kaum hatte eine davongezogene Mannschaft Anschluß an das weit auseinandergezogene Feld gefunden, stürmte schon wieder ein anderes Paar in wilder Fahrt davon. 45,880 Km. waren das Ergebnis der ersten 60 Minuten, in der zweiten Stunde wurden sogar 46,020 Km. zurückgelegt. Die dritte Stunde schloß mit einer Leistung von 42,080 Km., so daß die Fahrer bis um 2 Uhr nachts bereits 134,980 Km. hinter sich gebracht hatten. In der wilden Jagerei ging natürlich die erste Wertung vollkommen unter. Ihre sechs Spurts wurden von Deneef, Schön, Umbenhauer, Funda, Kroll und Dinale gewonnen. Als dann nach dieser Wertung ein Augenblick Ruhe eintrat, wurde folgender Stand festgestellt: Spitze: Buschenhagen-Schön, Ehmer-Funda, Lehmann-Umbenhauer, Charlier-Tietz. Eine Runde zurück: Buysse-Deneef. Zwei und mehr Runden zurück die übrigen.

Bei dieser Stande blieb es natürlich nicht lange, denn gar bald setzte der wilde Tanz erneut ein. Diesmal führten die Belgier Buysse-Deneef, Charlier-Tietz und Ehmer-Funda, die sich schließlich zur Spitzengruppe vereinigten, der Schön-Buschenhagen und Lehmann-Umbenhauer mit einer Runde Rückstand folgten. Alle übrigen lag mit vier bis acht Runden im Rückstand. Nach dieser großen Jagd verliefen die restlichen Stunden der ersten Nacht fast vollkommen ruhig. Kaum umkämpft waren die Spurts der 2-Uhr-Wertung, die Weiße, Pirmonteß, Boucheron, Charlier, Buysse und Deneef gewannen. Das gleiche Bild bot die Wertung um 4.30 Uhr früh, in der Deneef, van der Heiden, Manton, Tietz, Bogaert und wieder Heiden siegreich waren. In dem um 4.30 Uhr abgelegten Temporennen holten sich Schön-Buschenhagen den Löwenanteil der Punkte.

Nach 9 Stunden lautete der Stand des Rennens bei Eintritt der Neutralisation: 1. Buysse-Deneef 84 P.; 2. Charlier-Tietz 26 P.; 3. Ehmer-Funda 21 P. 1 Runde zurück: 4. Schön-Buschenhagen 42 P.; 5. Lehmann-Umbenhauer 9 P. 4 Runden zurück: 6. Manton-Boucheron 18 P.; 7. Siegel-Thierbach 11 P.; 8. Kroll-Göbel 9 P. 5 Runden zurück: 9. Weiße-Dorn 11 P. 6 Runden zurück: 10. Preuß-Rieger 15 P.; 11. Kroll-Nickel 8 P. 7 Runden zurück: 12. Pützfeld-Marquardt 8 P. 8 Runden zurück: 13. van der Heiden-Bogaert 20 P.; 14. Dinale-Pirmonteß 16 P.

Unterbadens Bezirksklasse

Auch die Bezirksklasse West setzt am kommenden Sonntag ihre Spiele fort. Es spielen:

Phönix Mannheim — Friedrichsfeld
Viernheim — Altrip
08 — Feudenheim
07 — Käfertal
Sandhofen — Neulußheim

Die Friedrichsfelder haben schon oft dem Phönixplatz glücklich gekämpft. Auf dem Phönixplatz wurden immer die Punkte geteilt und in Friedrichsfeld wurden sie verloren. Das ist eine Ueberlieferung, die aber nicht Voraus für den Sieg ist. Die Phönixmannschaft wird sich nochmals gewaltig gegen das drohende Schicksal aufbäumen. Aber auch der Platzvorteil wird nicht genügen. Nur eine ganz große Leistung könnte evtl. zu Punktgewinn führen. Wer die Friedrichsfelder Germanen schlagen will, der muß sich den Sieg mit der Hingabe des Letzten erkämpfen.

Die Viernheimer empfangen die Altriper in einem Stadium, das ihnen alle Aussicht auf den Sieg gibt. Altrip befindet sich z. Z. in einer Form wie seit Jahren nicht mehr. Der Spielerverlust macht sich ganz empfindlich bemerkbar. Der Viernheimer Platz wird das übrige tun und die Punkte bleiben in Viernheim.

Die 08er haben Feudenheim zu Gast. Die Feudenheimer sind, nachdem sie mit anderen das Tabellenende zieren, zu ihrem alten Geist erwacht und das wird für die 08er das Zeichen sein sich mächtig zusammenzureißen. Obwohl man den 08ern die größeren Gewinnaussichten einräumt, ist ein Punktgewinn der Feudenheimer auch nicht ausgeschlossen.

Käfertal hat sich in den letzten Spielen manche angenehme Ueberraschung geleistet. Sie werden mit großen Hoffnungen nach Neuostheim ziehen, denn sie haben ja dort eine Mannschaft vor sich, die nicht zu kämpfen versteht. Der 07er hat ein Rückschlag der Waldhofmannschaft. Spielt ihres Auge und vor dem Tore tut aus. Ganz anders die Käfertaler. Kraftvolles auf Erfolg eingestelltes Spiel. Das wird auch schließlich den Erfolg des Sonntags bringen.

Die Sandhöfer werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um gegen die z. Z. sehr schwachen Wallstädter einen Erfolg einzuheimsen.

Neusels nächster Gegner in USA wird am 21. November in Newyork Stanley Poreda sein, ein wesentlich schwererer Gegner als Kennedy. Der Deutsche wird in diesem Kampf zu beweisen haben, daß er mit Recht zur besten deutschen Schwergewichtsklasse gezählt wird.

Die norwegischen Skitrainer, die der Deutsche Skiverband verpflichtet hat, treffen am 1. Dezember in Berlin ein und werden durch Baron Le Fort, den Generalsekretär der Olympischen Winterspiele, Reichssportführer v. Tschammer und Osten vorgestellt.

Wegen ungenügender Beteiligung kann der in Stuttgart geplante Sonderzug zum Fußball-Länderspiel Schweiz — Deutschland am 19. November nach Zürich nicht verkehren. Auch der Plan einer Gesellschaftsreise hat sich aus den gleichen Gründen zerschlagen.

Mehr als 30 Fußballspiele, deren Reinertrag der Winterhilfe und NS-Volkswohlfahrt zugeführt wird, werden am Bußtag und Totensonntag im Kreis Groß-Frankfurt durchgeführt. Im Mittelpunkt der Spiele steht der Städtekampf Frankfurt — Mannheim am Bußtag.

Entschieden wurde am Mittwoch die Internationale Fußball-Meisterschaft von Großbritannien. In Newcastle standen sich bei strömendem Regen vor nur 10 000 Zuschauern die Ländermannschaften von England und Wales gegenüber. Die Waliser blieben knapp mit 2:1 Toren siegreich und sicherten sich bereits den Titel, da England in dem noch ausstehenden Spiele gegen Irland nur noch auf den zweiten Platz kommen kann.

Paul Ernst

Vortrag in der Schule für Volksbildung

„Paul Ernst und seine völkische Bedeutung“ war der Gegenstand eines Vortrages von Dr. Bert Nagel, Heidelberg. Nach einleitenden Worten über den völkischen Staat und die Sendung des Dichters im völkischen Staat schilderte er Paul Ernst als Menschen, dessen ganzes Werk in der Schau der Volksganzheit verwurzelt war und von hier Sinn und Wert empfing. Daß er sein Werk in einem andersartigen Deutschland gestalten mußte, war seine Tragik. Da er im Bewußtsein seiner Sendung seinem Glauben die Treue hielt und auf die Zukunft hinarbeitete, ohne seiner Zeit Zugeständnisse zu machen, stand er auf einem einsamen Posten und kann erst heute recht gewürdigt werden.

In seinem Wirken war er mit seiner Zeit, der wilhelminischen, verbunden. In leidenschaftlichen Kämpfen setzte er sich mit ihr aus der Kraft seines völkischen Zukunftsgefühls auseinander, getrieben von dem Ideal der Lügenlosigkeit und der wahren Selbstentfaltung. Seiner Zugehörigkeit zur sozialistischen Gedankenwelt war nur vorübergehend, er behielt davon den Sinn für die Wirklichkeiten des Daseins und für gesellschaftliche Zusammenhänge. In einer zweiten Epoche wurde er mit seinem Ringen um das Wesen der künstlerischen Form der Führer der Neuklassiker, um dann weiter getrieben zu werden zu dem Streben nach Befreiung des Dichters zu seiner Menschheitsbestimmung, zur Prophetie. Vom Aesthetischen kam er zum Ethischen.

In seinem geistigen Reichtum lag seine Problematik. Er konnte nicht alles leisten, was er wollte. Es fehlte ihm vor allem die geschlossene Volksbeheit und damit die Wirkung ins Große. Statt der zusammenhängenden Vorstellungen in dem völkischen Gemeingeist einer einheitlichen Volksseele fand er nur die Gedankenwelt der einzelnen. Daher blieb seine eigentliche Leistung eine unerlöste Sehnsucht. Er wurde der Künder neuzeitlicher Einsamkeit und eigenwillig-persönlicher Gedankenwelt, hinter der die tiefe Sehnsucht nach Gemeinsamkeit stand. In sich selbst spürte er als Intellektualismus die zersetzenden Züge der Zeit, sein Kampf gegen die Zeit war ein Kampf gegen sich selbst. Als Aufgabe der Kunst betrachtete er die Verklärung des Allgemeinmenschlichen zum Heldischen und den Hinweis auf die aufbauenden Kräfte im Menschen. Darin steht er unserer Zeit so nahe.

Nach einem knappen Ueberblick über des Dichters Werke, in dem kurze, mit starker Kunst vorgetragene Proben eingeflochten waren, schloß der Redner seine Ausführungen mit einem kraftvoll gestalteten Bild der geistigen Persönlichkeit des völkischen Dichters. Die Hörer dankten für die begeisterte Verlebendigung Paul Ernst's mit herzlichem Beifall. K. B.

⊙ **Die deutsche Kunstausstellung in Florenz.** Wie uns aus Florenz gemeldet wird, wurde in den Ausstellungsräumen an der Piazza Cavour feierlich die erste deutsche Kunstausstellung in Italien eröffnet. Die feierliche Eröffnung, an der der deutsche Botschafter beim Quirinal v. Hassell, und Exzellenz Bodrero, der Präsident der Korporation der wissenschaftlichen und künstlerischen Berufe, die beide eigens aus Rom nach Florenz gekommen waren, ferner der Podestà von Florenz, die Spitzen der Behörden, italienische Regierungsvertreter und zahlreiche Mitglieder der deutschen und englischen Kolonie in Florenz teilnahmen, stand im Zeichen der deutsch-italienischen Kulturverbundenheit. Das nationalsozialistische Reichssinfonieorchester unter Leitung von Kapellmeister Adam, das zur Zeit eine Konzertreise durch Italien unternimmt, spielte Richard Wagners Meistersinger-Ouvertüre. Dann ergriff nach einer kurzen Begrüßung des Vorsitzenden des Künstlersyndikats, Maraini, der deutsche Botschafter das Wort und hob die große Bedeutung dieser ersten deutschen Kunstausstellung auf italienischem Boden hervor. Anschließend hob Exzellenz Bodrero den Unterschied des künstlerischen Schaffens zwischen einst und jetzt hervor. In einem liebenswürdigen Schlußwort wandte sich Bodrero an den deutschen Botschafter und erklärte, daß der Vertreter des Deutschen Reiches heute seinen Pflichten enthoben sei, denn heute werde Deutschland in Florenz durch die deutsche Kunst repräsentiert. Mit dem Vortrag der italienischen Nationalhymne der Giovinezza, des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes, das von den Anwesenden mit dem deutschen Gruß angehört wurde, schloß die Feier.

⊙ **Der neue Leiter der Kasseler Galerie.** Der Kustos an der Berliner Nationalgalerie Dr. Ludwig Thormaehlen ist als Kustos und Professor an die Staatliche Gemäldegalerie nach Kassel versetzt und gleichzeitig mit der Leitung des dortigen Kupferstichkabinetts beauftragt worden. Thormaehlen ist bereits seit 1914 an der National-Galerie tätig. Er stammt aus Köln, war Schüler von Wölfflin und Clemen und hat eine Zeitlang auch praktisch Architektur und Plastik studiert. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er mit einer Arbeit über Architektur und Plastik des 12. Jahrhunderts in der ehemaligen Kirchenprovinz Trier und im lothringischen Grenzgebiet. Als Mitarbeiter von Ludwig Justi hat er bei der Einrichtung und Neuordnung der Nationalgalerie manche Verdienste, vor allem aber bei der Aufstellung einer Reihe größerer Museums-Ausstellungen (Thoma, Corinth, Munch, usw.). Die große deutsche Ausstellung in Oslo, die Anfang vorigen Jahres der deutschen Kunst einen großen Auslandserfolg einbrachte, ist sein Verdienst.

⊙ **Heinrich Chevalley gestorben.** In Hamburg ist Heinrich Chevalley, der Musikreferent des „Hamburger Fremdenblattes“ im Alter von 63 Jahren gestorben. Seit 1897 hat er sich in seiner Stellung um die musikalische Kultur Hamburgs hoch verdient gemacht. Er war dort früh ein Vorkämpfer für die Werke von Richard Strauß und ihren großen Interpreten Artur Nikisch. Viel beachtet waren seine Berichte aus Bayreuth, wo ihn persönliche Beziehungen mit dem Hause Wahnfried verbanden.

Prof. Dirac

von der Universität Cambridge erhielt die zweite Hälfte des Nobelpreises für Physik 1933. Ebenso wie der andere Gelehrte, der mit dem Preise ausgezeichnet wurde, Professor Schrödinger, hat auch Professor Dirac sich auf dem Gebiete der Quantenmechanik ausgezeichnet. Er sagte bereits vor einigen Jahren das Vorhandensein des positiven Elektrons voraus, das vor einiger Zeit auch experimentell nachgewiesen werden konnte.

⊙ **Ein Notizbuch Amundsens gefunden.** Die Moskauer Akademie der Wissenschaft teilt mit, daß eine russische Polarexpedition in der Nähe der Alexei-Insel ein Notizbuch des Polarforschers Amundsen mit dem Datum vom 20. Mai 1919 aufgefunden hat. Das Notizbuch ist in norwegischer Sprache geschrieben und schildert seine Forschungen in der Arktis.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 16. November 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 532

Handelspolitik im Fluß

Holland ratifiziert deutsch-niederländischen Zollvertrag

⊙ **Berlin,** 16. Nov. (Eig. Tel.) Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die holländische Erste Kammer am Mittwoch den Gesetzentwurf der Regierung über die Ratifizierung des deutsch-niederländischen Zollvertrages vom 27. April d. J. sowie den Vertrag zur Änderung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages vom 26. Nov. 1932 in namentlicher Abstimmung angenommen.

Deutsch-dänische und deutsch-finnische Zollvereinbarungen endgültig in Kraft

⊙ **Berlin,** 16. Nov. (Eig. Tel.) Durch Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt sind nach Übergabe der deutschen Ratifikationsurkunden an die dänische bzw. finnische Regierung das am 11. 4. 33 zwischen deutschen und dänischen Regierungsvertretern bzw. am 8. 2. 33 mit finnischen Regierungsvertretern abgeschlossene Vereinbarung über Zollfragen, die seit dem Tage der Unterzeichnung vorläufig angewendet wurden, nunmehr endgültig in Kraft getreten. Das Abkommen mit Dänemark betraf verschiedene Zollerleichterungen für dänisches Rindvieh, gab u. a. die Vereinbarungen mit Finnland regelten insbesondere die kontingierte Butter- und Käseeinfuhr.

Das deutsch-polnische Zollprovisorium bis zum 30. November verlängert

⊙ **Warschau,** 16. Nov. (Eig. Tel.) Am Donnerstag wurde das deutsch-polnische Zollprovisorium, das am 15. November erloschen ist, neuerdings bis zum 30. Nov. verlängert. Bekanntlich hat die polnische Regierung im hierin verpflichtet, bis zu diesem Zeitpunkt nicht die höhere Spalte 1, sondern die niedrigere Spalte 2 des neuen polnischen Zolltarifes deutschen Waren gegenüber anzuwenden.

Auch Estland kündigt den Zollwaffenstillstand

⊙ **Berlin,** 16. Nov. (Eig. Tel.) Auch Estland hat nunmehr den auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz abgeschlossenen internationalen Zollwaffenstillstand gekündigt.

L. Weil & Reinhardt AG. Mannheim

Neuer Verlustabschluß

Der Rechnungsabschluß dieser Gesellschaft für das Jahr 1932 bringt einen **weiteren Verlust von 94 887 ℳ,** der sich durch den Verlustvortrag aus 1930/31 in Höhe von [illegible] ℳ auf 387 745 ℳ erhöht. Der Ertrag aus dem Warengeschäft nach Abzug der Aufwendungen für bezogene Waren beträgt 202 276 ℳ zuzüglich 21 069 ℳ sonstige Erträge (i. V. Überschüsse 278 769) ℳ. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 196 721, Soziallasten 9222 ℳ, alle übrigen Aufwendungen mit Ausnahme der Aufwendungen für Waren 97 088 (i. V. Unkosten 307 796) ℳ, Zinsen 42 415 (Vorj. Gebühren 9066 (Zinsen 39 068) ℳ. Abschreibungen auf Anlagen betragen 26 220 ℳ, andere Abschreibungen 2100 (i. V. Abschreibungen 26 288) ℳ.

In der **Bilanz** erscheinen u. a. bei unverändert 0,8 Mill. ℳ AK: Grundstücke und Gebäude 709 215 (759 215) ℳ, Betriebs- und Geschäftsinventar 147 870 (149 924) ℳ, Beteiligungen 90 021 (90 081) ℳ, Vorräte 227 318 (261 998) ℳ, Reserve ann. 6000 ℳ, Rückstellungen 27 864 (—) ℳ, Abschreibungsfond 31 954 (28 304) ℳ, Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 139 879 ℳ, langfristige Darlehen 1 069 073 (i. V. Verbindlichkeiten langfr. 915 090, dto. kurzfr. 220 063) ℳ.

---

* **Fiat-Automobilwerke, Turin. — Keine Dividendenerhöhung.** Diese Automobilfabrik, die 1932 den 56 Mill. für betragenden Gewinnvorträgen früherer Jahre 29 Mill. Lire [illegible] hat, um das 400 Mill. Lire betragende Aktienkapital mit 5 v. H. zu verzinsen, soll im **laufenden Jahr** infolge vermehrten Inlandsabsatzes ein etwas besseres Ergebnis erzielt haben, doch komme nach zuverlässigen Auskünften eine Erhöhung der **letztjährigen Dividende** nicht in Betracht.

* **Gebr. Jenisch AG., Naundorf bei Großenhain i. Sa. — 4 v. H. Dividende.** Nach vier Verlustjahren kann zum erstenmal wieder ein größerer Gewinn ausgewiesen werden; er beläuft sich auf 59 027 (2094) ℳ und erhöht sich um den Gewinnvortrag auf 41 031 ℳ. Die Verwaltung schlägt 4 v. H. **Dividende** vor nach Abschreibungen von 0,12 (0,09) Mill. ℳ.

* **Aubel AG. Dr. Nagelwerk, Stuttgart-Wangen.** Die Gesellschaft, die seit Jahresfrist die Belegschaft von 200 auf 400 Köpfe erhöhen konnte, hat mit der Errichtung eines weiteren Fabrikbaues begonnen, der Platz für über 200 Arbeiter bietet.

* **Tucher-Bräu AG., Nürnberg. — Unverändert 14 v. H. Dividende.** Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1932/33 stellt sich auch 160 511 (i. V. 184 006) ℳ. Abschreibungen einschließlich 41 241 (40 262) ℳ. Vortrag auf 496 835 (470 221) ℳ. Der auf den 11. Dezember einberufenen HV. wird vorgeschlagen, an Dividende wieder 14 v. H. auf die StA., 8 v. H. auf die VA. A und 6 v. H. auf die VA. B auszuschütten. Zum Vortrag verbleiben nach Zuweisung von [illegible] ℳ an die Delkrederereserve noch 48 955 ℳ. Der Geschäftsgang hat leider noch keine Beendigung im Absatz des Bierabsatzes gebracht.

⊙ **Varziner Papierfabrik AG., Hammermühle. — Kapitalherabsetzung genehmigt.** **Berlin,** 16. Nov. (Eig. Meld.) In der a. o. HV. wurde der Abschluß für 1932 **einstimmig genehmigt.** Gegen die Stimme eines Kleinaktionärs mit 1000 ℳ wurde die **Herabsetzung des AK.** von 18 auf 0,80 Mill. ℳ sowie die Einziehung der von der Bank für Industriewerte AG., Berlin, zum Kurse von 35 v. H. erworbenen nom. 200 000 ℳ StA. beschlossen. Die Buchgewinne aus der Kapitalherabsetzung und der entsprechenden Ermäßigung des Reservefonds werden zur Deckung der Verluste aus 1931/32 sowie zu Sonderabschreibungen, insbesondere auf das stillgelegte Werk Rathsdamnitz verwendet. Das laufende Jahr hat auch weitere Betriebsverluste gebracht. Nunmehr scheint der Tiefpunkt überwunden zu sein. Wenn die in letzter Zeit eingetretene **Besserung der Absatzverhältnisse** anhält, dürfe das Jahr 1934 bei zufriedenstellenden Preisen ein besseres Ergebnis als die letzten Jahre aufweisen. Zurzeit schweben Verhandlungen, der Gesellschaft weitere Betriebsmittel zuzuführen.

Besserung am Kraftwagenmarkt anhaltend

⊙ **Berlin,** 16. Nov. (Eig. Tel.) Nach den vorläufigen Ergebnissen der Zulassungsstatistik hat die konjunkturelle Besserung des Kraftwagenmarktes im Oktober weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der **Zulassungen** fabrikneuer **Personenkraftwagen** ist von September mit 316,5 im Oktober mit 313,7 im arbeitstäglichen Durchschnitt nur um 1 v. H. gesunken. Der Absatz gebrauchter Wagen hat sich im September entgegen der saisonmäßigen Tendenz gut behauptet. In den Monaten August bis Oktober sind in **Preußen** in diesem Jahr 22 v. H. **mehr gebrauchte Wagen zugelassen** worden als in den gleichen Vorjahrsmonaten. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß die Nachfrage sich auf allen Gebieten des Automarktes bessert. Die Zulassungen fabrikneuer **Lastkraftwagen** sind von September bis Oktober um rd. 3 v. H. gestiegen. Die Zulassungen sind damit zum ersten Male ebenso hoch wie im Jahre 1930, während bei den Personenkraftwagen der Stand von 1930 schon vor einigen Monaten überschritten wurde.

⊙ **Keine Beschränkung der Freizügigkeit. Berlin** 16. Nov. (Eig. Tel.) Nachdem in der **Apoldaer Strick- und Wirkwarenindustrie** der Versuch gemacht worden ist, die **Entlassung auswärtiger Arbeiter** zu erzwingen und die freigewordenen Stellen mit Ortsansässigen zu besetzen, weist der **Treuhänder der Arbeit** für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland, Dr. **Wiesel,** in einer Bekanntmachung nochmals daraufhin, daß ein solches Vorgehen mit dem Reichsrecht in Widerspruch steht. Die Frage, ob ein Arbeiter ortsansässig ist oder nicht, darf nicht zum Entlassungsgrund gemacht werden.

⊙ **Der Zementabsatz im Oktober. Berlin,** 16. Nov. (Eig. Tel.) Der Zementabsatz im Oktober belief sich auf 306 000 gegenüber 309 000 Tonnen im September.

---

* **Mannheimer Viehmarkt vom 16. Nov.** Dem heutigen Viehmarkt waren 39 Kälber, 19 Schafe und 19 Schweine zugefahren; eine amtliche Notiz wurde nicht festgesetzt. Außerdem waren 402 Ferkel und 290 Läufer zugefahren. Es erzielten Ferkel bis zu 6 Wochen 7—9 ℳ, über 6 Wochen 14—19 ℳ und Läufer 20—25 ℳ pro Stück.

* **Ermäßigung der Zinkblechpreise.** Die Süddeutsche Zinkblechhändler-Vereinigung ermäßigte ihre Preise am 15. 11. 33 um etwa 3 v. H., nachdem dieselben am 8. d. M. um etwa 1½ v. H. heraufgesetzt worden waren.

Meinungskäufe von Spekulation u. Kundschaft

Aktien und Renten fester / Verlauf schwankend / Schluß und Nachbörse freundlich

Mannheim weiter freundlich

Die freundliche Tendenz der letzten Tage hielt auch an der heutigen Börse an. Am **Aktienmarkt** überwogen Kursbesserungen, die allerdings kein größeres Ausmaß annahmen. IG Farben kamen mit 113⅛ nach 112½ v. H. zur Notiz. Daimler-Benz gewannen 1¼ und Dt. Linoleum 2 v. H., ebenso Rhein. Elektrische 2 v. H. höher. Von Banken Rhein. Hypothekenbank 1 v. H. über gestern gefragt. Versicherungswerte gut behauptet. Am **Rentenmarkt** setzte sich die Aufwärtsbewegung fort. Neben Staats- und Kommunalanleihen auch Pfandbriefe gesucht.

Frankfurt fester

Die heutige Mittagsbörse eröffnete **allgemein fester** sowohl für Aktien als auch für Renten. Die Umsatztätigkeit nahm auf manchen Marktgebieten recht lebhafte Formen an. Von der Kundschaft lagen Kauforders vor, daneben zeigte auch die Kulisse Neigung zu **Meinungskäufen.** Aus der Wirtschaft stimulierte eine ganze Anzahl günstiger Nachrichten, so u. a. der Gewinnabschluß bei Hoesch Köln-Neuessen, wieder 4proz. Dividende bei Schultheiß, steigender Stromabsatz bei Thüringer Gas usw. Ferner wirkte der günstige Quartalsbericht von Mannesmann nach. Des weiteren wird die internationale Situation als gebessert beurteilt. Auf das Gratisbezugsrecht lagen Akkumulatoren mit plus 5 v. H. am stärksten befestigt. Im Durchschnitt ergaben sich gegenüber der schon befestigten Abendbörse Kursgewinne von 1—1½ v. H.

Von **Renten** lagen Altbesitz lebhafter und ⅜ v. H. höher, Neubesitz zogen nach unverändertem Beginn um 20 Pfg. an, Reichsbahn-Vorzüge gewannen ½ v. H. und späte Schuldbuchforderungen lagen unverändert. Stahlverein-Bonds büßten dagegen 1¼ v. H. ein. Im **Verlaufe** wurde das **Geschäft kleiner** und auch die Kurse konnten ihren höchsten Stand nicht immer behaupten, doch waren die Abbröckelungen in Anbetracht der vorhergegangenen Steigerungen nur unbedeutend. J. G. Farben gaben um ½ v. H. auf 113 v. H. nach. Auch die Rentenwerte bröckelten um etwa 10—15 Pfg. ab, späte Schuldbuchforderungen lagen dagegen ⅛ v. H. fester. Am **Pfandbriefmarkt** war das Geschäft lebhaft; Goldpfandbriefe gewannen von ¼—1 v. H., einzelne Liquidationspfandbriefe über 1 v. H. und Kommunalobligationen etwa ¼—½ v. H. Stadtanleihen unregelmäßig, wobei aber kleine Erhöhungen leicht überwogen. **Tagesgeld** 3¾ v. H.

Berlin erneut befestigt

Nachdem schon gestern eine **Umlagerung des Publikumsinteresses** von den Renten auf die **Aktienmärkte** festgestellt werden konnte, machte diese Bewegung heute unter dem Eindruck einer ganzen Reihe günstiger Wirtschaftsnachrichten Fortschritte. Gewinne von 2 v. H. und mehr waren keine Seltenheit. Allg. Lokal u. Kraft zogen nach anfänglicher plus-plus-Notiz um 4¼ v. H. an, Akkumulatoren und Braunkohlenwerte bis zu 4½ v. H. Lediglich Chadeaktien fielen mit minus 1¼ ℳ aus dem allgemeinen Rahmen.

Auch **nach den ersten Kursen** setzten sich für Aktien eher noch weitere kleine Besserungen durch, das Geschäft wurde aber im Gegensatz zum Anfang etwas ruhiger. **Festverzinsliche Werte** waren, wie schon erwähnt, von Beginn an vernachlässigt. Lebhaft war es nur am Markt der Alt- und Neubesitzanleihe, ohne daß dies kursmäßig jedoch stärker zum Ausdruck kam. Altbesitz gewann ebenso wie Reichsbahn-VA ⅜ v. H. Am **Geldmarkte** scheint der Medio überwunden zu sein, die Sätze erfuhren jedoch noch keine Veränderung. Im **weiteren Verlaufe** blieb der Grundton freundlich, rein kursmäßig wurde die Tendenz aber für Aktien und Renten etwas **uneinheitlich,** wobei die Kursabweichungen bis zu ½ v. H. nach beiden Seiten gingen. Allg. Lokal u. Kraft setzten ihre Aufwärtsbewegung bis auf 81½ v. H. fort.

Der **Kassamarkt** hatte überwiegend Kursgewinne aufzuweisen. In der **zweiten Börsenstunde** blieb es an den Aktienmärkten fest, doch hielten sich die Kursveränderungen in engeren Grenzen. Lediglich einige Spezialpapiere, wie Elektr. Lieferungen, Accumulatoren und Berlin-Karlsruher waren um 2—3 v. H. gebessert. Reichsbank-Anteile waren dagegen um 1 v. H. nachgebend. Gegen **Schluß** des Verkehrs trat Altbesitz wieder stärker in den Vordergrund und erreichte mit 87¾ einen neuen Höchstkurs. Obwohl sonst die Tageshöchstkurse nicht immer voll behauptet waren, schloß die Börse in freundlicher Verfassung. **Nachbörse freundlich,** sonst hörte man Schlußkurse Geld. Altbesitz 87¾, IG. Farben 113¾ Geld, Gelsenkirchen 63½.

* **Steuergutscheine vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) Berlin und Frankfurt, Fälligkeit 1934 101; 1935 94,50; 1936 87,50; 1937 81,50; 1938 76,25; Verrechnungskurs 86,56.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Dis-kont	Parität	15. November Geld	15. November Brief	16. November Geld	16. November Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,782	0,968	0,967	0,968	0,967
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,537	2,563	2,613	2,538
Japan . . 1 Yen	3,65	2,093	0,749	0,751	0,741	0,743
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	20,963	13,81	13,85	13,81	13,85
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
London . . 1 Pfund	2	20,429	13,43	13,47	13,47	13,51
New York . . 1 Dollar	2½	4,198	2,513	2,519	2,478	2,483
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,502	0,224	0,226	0,224	0,221
Uruguay . . 1 Goldpeso	—	4,41	1,399	1,401	1,399	1,401
Holland . . 100 Gulden	2½	168,739	169,13	169,57	169,08	169,42
Athen . . 100 Drachmen	7½	5,45	2,398	2,402	2,396	2,400
Brüssel . . 100 Belga	3½	58,37	58,48	58,59	58,64	58,56
Bukarest . . 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	—	—	—	—
Danzig . . 100 Gulden	3	81,73	81,62	81,78	81,57	81,73
Helsingfors . . 100 finnl. M.	5½	10,537	5,954	5,966	5,964	5,976
Italien . . 100 Lire	4	22,094	22,12	22,14	22,08	22,12
Jugoslawien . . 100 Dinar	7½	81,00	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno . . 100 Litas	7	41,98	41,66	41,74	41,66	41,74
Kopenhagen . . 100 Kr.	3	112,50	60,39	60,51	60,14	60,26
Lissabon . . 100 Escudo	5	453,87	12,57	12,59	12,57	12,59
Oslo . . 100 Kr.	3½	112,50	67,58	67,67	67,61	67,81
Paris . . 100 Frs.	2½	16,44	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag . . 100 Kr.	3½	12,430	12,41	12,43	12,41	12,41
Schweiz . . 100 Frs.	2	81,00	81,16	81,32	81,12	81,28
Sofia . . 100 Leva	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . . 100 Peseten	6	81,00	34,02	34,08	33,97	34,03
Stockholm . . 100 Kr.	3	112,34	69,38	69,42	69,44	69,62
Estland . . 100 Kron.	5½	112,50	73,93	74,07	73,93	74,07
Wien . . 100 Schilling	5	59,07	48,05	48,15	48,05	48,15

Schwankende Devisenkurse

Am internationalen **Devisenmarkt** schwankten Pfunde-Kabel zwischen 5,43 und 5,40, das Pfund in Paris zwischen 82,25 und 82,75. Aus der Schweiz wurde ein Pfundkurs von 16,68 und ein Dollarkurs von 3,04½ gemeldet, aus Amsterdam ein Pfundkurs von 8,02 bei einem Dollarkurs von 1,88⅜. Die **Reichsmark** war in Zürich mit 123⅛ und in Amsterdam mit 59,14½ eher etwas leichter.

Gut behaupteter Getreideverkehr

* **Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) Die Preisveränderungen am Getreidegroßmarkte hielten sich heute in engen Grenzen. Die **Tendenz** war im allgemeinen **gut behauptet,** obwohl das Offertenmaterial bei Weizen und Hafer vereinzelt etwas mehr in Erscheinung trat. Das **Geschäft** bewegte sich zumeist in ruhigen Bahnen, nur für Roggen zeigte sich noch verschiedentlich Kauflust. Der Export war unerheblich und Anregungen vom Mehlabsatz lagen kaum vor. Von Exportscheinen waren Roggenexportscheine weiter gefragt. Weizen- und Roggen**mehl** haben kleines Bedarfsgeschäft. Die Forderungen für **Hafer** waren bei ziemlich ausreichendem Angebot behauptet. Für feine **Braugersten** bestand Absatzmöglichkeit. Futter- und Industriegersten hatten unveränderte Marktlage.

Amtl. notiert wurden: Märk. Weizen 190, fest; dto. Roggen 156, fester Gerste: Brau, feinste neue frei Berlin 189—195 (dto. ab märk. Stat. 180—186); dto. gute 182—187 (175—178); Sommer, mittl. Art u. Güte 172—179 (165 bis 172); Winter, zweiz. 172—181 (165—173); dto. vierz. 164 bis (170); Winter, zweiz. 173—181 (165—172); dto. vierz. 163 bis; Weizenmehl: Auszugs 31,15—32,15; Vorzugs 30,15—31,15; Bäckermehl 29,15—30,15; Roll 30,15—30,15, ruhig; Roggenmehl 21,15—22,15, fest; Weizenkleie 11,25—11,50 fest; Roggenkleie 10—10,50, ruh.; Erbsen: Viktoria 40—45; kl. Speise-33—37; Futter 19—22; Peluschken 17—18,50; Ackerbohnen 17 bis 18. Ausschl. Monopol-Zuschlag notierten: Leinkuchen 12,20; Erdnußkuchen 10,80; Erdnußkuchenmehl 10,60; Trockenschnitzel 8,60—9,00; Extr. Sojabohnenschrot ab Hbg. 9,40; dto. ab Stettin 9,60; Kartoffelflocken 13,40—13,90; dto. feine Ware 14—14,20; Speisekartoffeln weiße 1,30—1,40; rote 1,35—1,45; gelbe außer Nieren 1,50—1,70; Fabrikkartoffeln in Pfg. im Gesch.-Verk. 7—7,5 fr. Fabr.; allg. Tendenz gut behauptet. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen (Festpreise) W 2 gef. Erzeugerpr. 179; W 3 181; W 4 183; Roggen R 2 148; R 4 130 (Handelspr. 146); R 4 148 (150); Hafer nicht notiert.

Exportscheine: Weizen per Nov. 148, Dez. 149,75, Jan. 149,75 Wert; Roggen per Nov. 129,25, Dez. 129,50, Jan. 134,25 Geld.

*

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) **Anfang:** Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 2,87½; Jan. 2,97½; März 3,02½; Mai 3,12½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 66; Jan. 57; März 57; Mai 56,75.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) **Anfang:** Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Dez. 4,4⅜ (4,4⅜); März 4,7¼ (4,7⅜); Mai 4,8⅞ (4,9⅝). — **Mitte:** Tendenz stetig; Dez. 4,4⅝ (4,4⅜); März 4,7⅜ (4,7⅜); Mai 4,9¼ (4,9⅝).

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) 20 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz, Hallertauer 340 ℳ, Tettnanger 270 ℳ pro Zentner. Tendenz unverändert ruhig.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) Nov. 4,00 B 3,70 G; Dez. 4,00 B 3,70 G; Jan. (34) 4,10 B 3,80 G; Febr. 4,20 B 3,90 G; März 4,30 B 4,00 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,70 B 4,30 G; Tendenz ruhiger. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,25; Nov.-Dez. 31,40 u. 31,50; Melasse-Rohzucker 3,65—3,70; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) 11,12.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. **Anfang:** Jan. (34) 492—493; März 495—496; Mai 497—498; Juli 499—501; Okt. 502; Mai (35) 513; Juli 516; Tagesimport 4000; Tendenz stetig. — **Mitte:** Dez. 490; Jan. (34) 491; März 493; Mai 496; Juli 498; Okt. 513; Jan. (35) 505; März 506; Mai 511; Juli 514; Okt. 518; Loco 511; Tendenz stetig.

Berliner Metallbörse vom 16. November

	Kupfer Geld	Kupfer Brief	Blei Geld	Blei Brief	Zink Geld	Zink Brief	Zinn Geld	Zinn Brief	Alum. Geld	Alum. Brief
Januar	—,—	38,25	37,50	—,—	15,75	15,—	—,—	20,—	19,50	[illegible]
Februar	—,—	38,50	37,75	—,—	16,—	15,25	—,—	20,50	19,75	[illegible]
März	—,—	39,—	38,25	—,—	16,—	15,50	—,—	20,75	20,—	[illegible]
April	—,—	39,25	38,50	—,—	16,25	15,50	—,—	21,—	20,00	[illegible]
Mai	—,—	39,75	38,75	—,—	16,50	15,75	—,—	21,25	20,50	[illegible]
Juni	—,—	40,—	39,25	—,—	16,75	15,75	—,—	21,25	20,60	[illegible]
Juli	—,—	40,25	39,50	[illegible]	16,—	15,75	—,—	21,50	20,50	[illegible]
August	—,—	40,75	39,75	—,—	16,25	15,75	—,—	21,75	20,75	[illegible]
September	—,—	41,—	40,—	—,—	16,50	16,—	—,—	22,—	20,75	[illegible]
Oktober	41,—	41,50	40,25	—,—	16,75	16,—	—,—	21,25	21,—	[illegible]
November	—,—	38,—	37,—	—,—	15,75	14,25	—,—	20,—	19,—	[illegible]
Dezember	—,—	38,—	37,25	—,—	15,50	14,75	—,—	20,—	19,25	[illegible]

* **Berliner Metall-Notierungen vom 16. Nov.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif ℳ für 100 Kilo: Raffinadekupfer loco 42—48; Standardkupfer loco 38—38,50; Standardblei per Nov. 14—14,50; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19—20; Originalhütten-Aluminium 16—160proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 312; Reinnickel 98—99proz. 330; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 37—40 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 16. November

Metalle £ per To.		Zinn (£ per 20 Ztr.)		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	28,75	Zinn, Standard	226,7	Aluminium	—,—
3 Monate	28,85	3 Monate	228,8	Antimon	—,—
Settl. Preis	28,75	Settl. Preis	227,0	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	32,50	Banka	[illegible]	Platin	—,—
Best selected	31,25	Straits	232,0	Wolframerz	—,—
Strong Sheets	60,—	Blei, ausländ.	11,25	Nickel	—,—
Elektrowirebars	32,50	Zink gewöhnlich	14,81	Weißblech	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

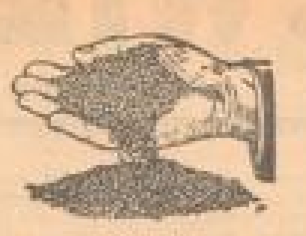
Elfenbein

Der moderne, echte Schmuck
Die deutsche Wertarbeit

der Firma Joseph Kolmer, Erbacher Elfenbein- u. Beinwarenfabrik G.m.b.H., Erbach i. Odw.
Beste Bezugsquelle für das Inland - Export nach allen Ländern - Geschäftsgründung 1854

Ausstellung
von Erzeugnissen der Erbacher Elfenbein-Industrie im Schaufenster der Firma
WILHELM BRAUN Juwelier — Mannheim O 7, 14, Heidelbergerstraße
Bitte genau auf Vornamen und Adresse achten

3300 Gerstenkörner



etwa gehören zur Herstellung eines halben Liters Köstritzer Schwarzbier, daher der Nährwert dieses von vielen tausend Ärzten ständig empfohlenen Haustrunkes. Köstritzer Schwarzbier, herb, appetitanregend, nicht süß, schafft Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige u. stillende Mütter das geeignetste Kräftigungsmittel.

Köstritzer Schwarzbier ist in den meisten Lebensmittelgeschäften erhältlich. — Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimerstr. 27, Fernspr. 431 66.

Weinstube „Kurpfalz"
K 2, 20 *5487
Heute Verlängerung.

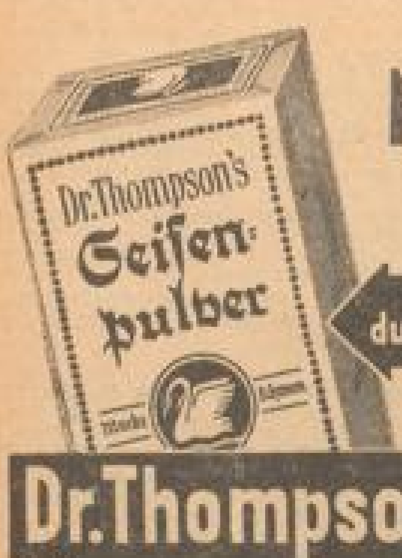
Betten

nur erprobte Qualitäten

Inlett rot, erprobte Qualität, federdicht, 80 cm breit	**-.98**
Inlett rot, solide federdichte Qual. 130 cm breit	**1.45**
Entenfedern für Kopfkissen und Deckbetten geeignet . . . Pfund	**1.50**
Halbweiße Federn sehr füllkräftige Qualität . . Pfund	**2.45**
Weiße Gänsefedern volle, flaumige, füllkräftige Qualität . . . . . . Pfund	**2.85**
Kopfkissen federdichter Inlett mit gemischten Chinafedern gefüllt	**4.50**
Kopfkissen farb., federdichter Inlett mit halbweißen Federn gefüllt	**6.95**
Deckbett farb., federd. Inlett m. gemischten Chinafedern gefüllt	**14.90**
Deckbett mit weißen Gänsefedern gefüllt, federdichter Inlett in allen Farben	**19.80**

Bedarfsdeckungs-Scheine
der Ehestandsdarlehen werden angenommen!

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS



Noch mehr sparen

durch's Doppelpaket
Preis 44 Pfg.
Dr. Thompson's Schwan

Verkäufe

Ein modernes, neues
Herrenzimmer *5490
sowie 1 groß. u. 1 kl. Junker & Ruh Dauerbrenner, fast neu, zu verkaufen. Neckarau, Holunderstr. 18, 2. St.

Kinderklappstuhl
zu verkauf. Gernsd, Käfertalerstr. 31, 5. St. *5460

Großraum-Zimmerofen
fast neu, preiswert abzugeb. T 1, 4, 2. St. *5480

4 Aushängeschaukasten (Holz und Metall), 1 Registrierkasse (Anker), 1 Wirtschaftsherd (Eiche) links. Kepplerstr. 31, 1 Tr. links. *5477

Große Posten
Perser-Teppiche
und Brücken, stets Gelegenheitskäufe zu allerbilligsten Preisen. Auswahlsendung unverbindl.
W. Ohnsorg, N 2, 1
gegenüber Kaufhaus

Einige gut erhaltene
Füllöfen
preiswert gegen bar zu verkaufen. — Näheres 9059
Nahm, S 6, 18.

Fast neue *5489
Bade-Einrichtung
u. Fön bill. zu verk. Rheinhäuserstr. 53, IV, r.

1 Küchenherd weiß em., wenig gebraucht und 1 Vaillant-Gasbadeofen bill. zu verk. *5482
T 2, 7, Ungerer.

KLEIN-CONTINENTAL
Schreibmaschinen
J. Bucher

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Generalvertretung
nachweisl. Bestexistenz, aber keine Phantasiegewinne, bietet Fabr. der Massenartikelbranche für dortigen Bezirk. Keine persönl. Reise od. Verkaufstätigk., da Vertr. gestellt werden. Interessenten, die über einige hundert Mark für Auslieferungslager verfügen, wollen sof. Eilangebote unter G V 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen. *5446

Platz-Vertretung mit Inkasso
vergibt sehr günstiger Sterbekasse- und Volksversicherungs-Verein an strebsame, zielbewußte Persönlichkeit. Seltene Gelegenheit z. Aufbau neuer Existenz. Einarbeitung u. Unterstützung durch solid. Fachmann. Gefl. Angebote unter N B 4961 befördert Ann.-Exp. Carl Gabler, Nürnberg 1, Breiteg. 58. 9900

Für gr. Restaurant, brauereifrei, in guter Lage, mit gr. Nebenzimmer, werden z. 1. 1. 34
tücht. kautionsfäh. Wirtsleute
gesucht. Angebote unter H M 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5476

Tüchtige Stenotypistin
flotte Maschinenschreiberin, zum bald. Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Angabe der bisher. Tätigkeit, Zeugnisabschrift., Alter und Gehaltsanspr. unt. M H 2081 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim, P 2, 1. B233

Jüng. Kellner aushilfsweise sof. gesucht. 9057 Lösch, P 5, 21.

Jg. Kontoristin
f. alle Büroarbeiten für dauernd gesucht. Zuschr. u. G Z 92 an die Geschäft. 9051

Wir suchen zum baldigen Eintritt *5435
ein Lehrmädchen
f. unser kaufm. Büro. Kenntn. in Stenogr. erw. — Angeb. unter G X 80 an die Geschäft.

Solides, ordentl.
Tagesmädchen
mit Koch- und Nähkenntn. in kl. Nebenhaush. gef. Angeb. u. Z Y 199 a. d. Geschäft. 9057

Junges *5429
Dienstmädchen
das auch kochen und flicken k., kinderlieb., f. halbe Tage gesucht. Wo, sagt d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Gesuche

Fräulein
27 J. alt, perf. in der gef. Haushaltsführg., mit gut. la. Zeugn., sucht Stelle i. frauenl. Haush. — Zuschr. u. G W 79 an die Geschäft. *5452

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
sucht Stelle in gutem Hause. — Angeb. u. Z O 129 an die Geschäftsstelle. *5434

Mädchen sucht nachmitt. Beschäftig. od. abends Büro reinigen. Angebote u. G R 74 an die Geschäft. *5427

Jüngeres Mädchen
das selbständ. kochen u. in Hausarb. bewand., sucht Stell. in kleiner. Haushalt zum 1. 12. Zu erfr. bei Liegler, M 7, 17, 4. St. *5465

Vermietungen

Waldpark!
Moderne 4-Zimmer-Wohnung mit Garage, ev. mit Büro, zum 1. 4. 34 zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 12 408

Lagerräume J 3, 4
preisw. zu vermieten. Näheres bei *5485
Oeder, H 3, 2.

Einzel-Garage
zu vermieten. 9049 Rheinhäuserstraße 32, Telephon Nr. 430 73.

Helle 3-Zim.-Wohng.
zu vermieten. 9047 Schweikold, H 4, 29.

2 Zimmer und Küche
zum 1. 12. zu verm. Gärtnerstr. 38, part. *5454

2 Zimmer und Küche
2. St., sof. od. spät. zu vm. Zu erfr. Mittelstraße 22, Wirtschaft. *5496

Qu 5, 14, Seitb.: 1 Zim. u. Küche, Gas, Wass. Elektr., an berufstät. kinderl. Ehep. zu vm. Näh. 1 Tr., Hof rechts *5465

Leeres Zimmer *88561
zu vm. S 2, 17, 2. St.

2 gr. u. möbl. Zimmer m. 1-2 Bett., z. 28—26 Mk. p. Monat zu vm. R. Schinn, S 4, 18, 2 Tr. rechts. *5444

Gr. leer. Part.-Zim.
m. Ofen u. el. Licht, zu vm., ev. Küchend. Große Merzelstr. 20, Nähe Bahnh. *5488

Leeres Zimmer, ev. m. Pens., sof. zu verm. *5481 G 7, 28, 1 Tr.

Möblierte Mansarde el. L., Nähe Bahnh.-Tattersall, gef. Preisang. u. H L 5 a. d. Geschäft. *5479

Schön möbl. Balk.-Zim., Bahnhofsn., sof. zu v. Kl. Merzelstr. 4, 1, r. *5466

1 od. 2 gut möbl. Zim. m. Bad u. Tel., ev. m. Pens. in gut. Hs. b. sof. zu vm. Rupprechtstraße 3, 4. Stock. *5457

M 4, 5, 1 Treppe, bei Schmidt: Schlafstelle zu vermieten. *5480

Gut möbl., sonn. Zim., Waldparkn. — Rheinblick, Baden, an berufstät. Hrn. od. D. zu vermieten. *5475 Adresse in der Geschäft.

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht rentables *5456
Zigarren-Geschäft
in M'heim, L'hafen od. Heidelb. Angeb. u. H R 9 an die Geschäft.

Marken-Flügel
(auch defekt) u. Preis gesucht. — Angeb. m. Preis u. H Q 8 an die Geschäft. *5484

Kaufe neuwert. Radio und Schreibtisch
Adresse in der Geschäft. *5470

Windschutz *5497
f. Sekel. 2½ × 2½ m. zu kfn. gef. Angeb. u. H G 98 an die Geschäft.

Suche *5464
gebr. Rasierstuhl
Angeb. unt. H F 96 an die Geschäftsstelle.

Gt. Waschmaschine, 120 Ltr., Kohlenfeuerung, zu kfn. gef. Angeb. u. G J 66 an die Geschäft. *5413

Kinder 9050
Herrenzimmertisch
nebst 2 Stühlen, matt poliert, zu kauf. gef. Ang. m. Preisang. u. Z W 140 an die Geschäft.

Miet-Gesuche

Mittleres Ladenlokal
zu mieten gesucht. Preisangeb. unter H C 93 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5460

Möbliertes Zimmer
im Zentrum, nicht part., mit Schreibtisch und Bücherschrank, Zentralheizg. u. fließ. Wasser, von Dauermieter zum 1. Dez. gesucht. Angeb. mit Mietpreisangabe unter H T 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5498

Berufst. Fräul., in led. Stellung, pünktl. Zahler, sucht zum 1. od. 15. 12. im Zentr. der Stadt *5496
1 Zimmer und Küche
m. el. Licht, Abschluß. Angeb. unt. H H 90 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Cut-Anzug u. Seide, 1. neu, ohne Hose, f. 13 Mk. verk. Akademiestraße 3, ptr. *5479

Schöner, gut abger.
Wolfshund
billig zu verkaufen. Akademiestr. Nr. 7, 4. Stock. *5453

Beteiligungen

Teilhaber
gesucht mit 15—25 000 ℳ Einlage für altes, ausbaufähiges Fabrikunternehmen. Angebote unter G Q 71 an die Geschäftsstelle. *5420

Geld-Verkehr

Restkaufschilling 2000.— Mk.
Hoch gesichert, 6% Zins, Abzahlung monatl. 50 ℳ, zu verkaufen. Angebote unter G Y 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5458

200 Mark *5472
v. Rentner aus Privathand gef. Monatl. Rückzahlg. Zuschr. u. H J 1 an die Geschäft.

Wer leiht mir 100 M.
geg. gute Möbelsicherh. u. Zins. Angeb. unt. G D 61 an die Geschäft. *5003

Beamter in gef. ausl. Posit., i. v. Selbstgeb.
Mk. 150.- zu leihen.
Höchster Zins, sichere Sicherh. Zuschr. unt. Z R 186 an die Geschäft. 9037

Vermischtes

Pelze
Mäntel, Jacken, Füchse u. Felle sehr preiswert. Reparaturen u. Umarbeitungen stets vorteilhaft
Pelzhaus
Schüritz
M 3, 4

Automarkt

Nürburg
steuerfrei
Sechs-Sitzer, mit zwei Karosserien (offene und geschlossene) und allem Zubehör, nur 47 000 km gefahren,
sofort preiswert aus Privathand zu verkaufen. Gefl. Zuschriften unter Z P 133 an die Geschst. ds. Bl. erb. 12394

2 Kleinautos
liefert gegen Kasse zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. G S 75 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *5428

Lieferwagen 5402
2—2½ To., zu kauf. gef. Angeb. m. Preis u. H E 87 a. d. Geschäft.

Unsere Hand dem Handwerk

Von Mannheimer Polsterer gearbeitet

mit 45 Federn verarbeitet, in verschiedenen Stoffbezügen lieferbar, solide Ausführung **59.-**

Bedarfsdeckungs-Scheine der Ehestandsdarlehen werden angenommen!

WRONKER

Unsere Hand dem Handwerk

Wilhelm Busch

wirbt mit seinen lustigen Bildern für die kleine Anzeige

1.

Knopp hat am frühen, grauen Morgen
Seit kurzem viele, viele Sorgen,
Weil seine Frau — ihn ärgert dies —
Das Mädchen kurzerhand entließ.
Nun muß er selbst im Haushalt ran,
Wie schwer, so seufzt er, hat's ein Mann!

Er muß erst tun, was ihm nicht paßt,
Damit er diesen Satz erfaßt:
Suchst du nach einer tücht'gen Magd,
Gib auf ein Zeitungsinserat! —

Aus vielen, die nun gerne wollten,
Wählt Knoppens Frau sich Sophie Nolten.
Die stellt als Perle sich heraus,
Und Knopp hat wieder Ruh' im Haus.

Stellenangebote haben als kleine Anzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung besten Erfolg!

Zeichnungen aus dem Wilhelm-Busch-Album „Humoristischer Hausschatz" Verlag Fr. Bassermann, München.